

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Posen
ausgegeben in der Expedition
bei Krupski (C. H. Krupski & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn J. Streifand;
in Frankfurt a. M.:
G. F. Naube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsechzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau:**
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Hoffe;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Hanssen & Vogler;
in Berlin:
J. Klemmeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kahlh.

Nr. 604.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-
jährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Dienstag, 24. Dezember

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgehaltene Zeile oder
deren Raum, dreigesaltene Anzeigen 5 Sgr., und
an die Expedition zu richten und werden für die an
denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10
Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1. J. K. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstr.-Ecke 19. Victor Siernat, Markt Nr. 46. H. Michaelis, Al. Gerberstr. Nr. 11.
H. Gräber, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11. H. Verne, Wallischei Nr. 93.
G. Knaster, Ecke der Schützenstraße. Adolph Laß, Gr. Ritterstr. Nr. 10. Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
E. Mairwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3. S. Krupski, Breitestr. Nr. 14. M. Ciszewski, Schützenstr. 23.
Eduard Stiller, Sapiehaplatz Nr. 6.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro I. Quartal 1873 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.
Posen, im Dezember 1872. Die Expedition der Posener Zeitung.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Freitag Vormittag.

Amliches.

Berlin, 23. Dezember. Der König hat den Bergrevierbeamten, Berg-Rath Gallus zu Witten a. d. Ruhr, zum Ober-Berg-Rath; und den Pastor Georg Wilhelm Theodor Fischer in Grätz zum Superintendenten der Diözese Wollstein, Regierungsbezirks Posen, ernannt; dem Rentanten bei der Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin, Johann Friedrich August Winkel, den Charakter als Rechnungs-Rath; sowie dem praktischen Arzt Dr. Clemens D'ham zu Schmollenberg den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Dem Veterinär-Assessor bei dem k. Medizinal-Kollegium für die Provinz Schlesien Dr. Ulrich in Breslau ist die Departements-Thierarzt-Stelle im Regierungsbezirk Breslau verliehen worden.

Tagesüberblick.

Posen, 24. Dezember.

Fürst Bismarck war so menschenfreundlich, unsere Spannung in Betreff der Regierungskrisis nicht über die Weihnachtsferien zu verlängern, sondern hat dem politischen Deutschland heute schon einen Abschluß der Frage, wenn auch vielleicht nur einen vorläufigen, eingebracht. Wie die in unserem Morgenblatte mitgetheilte Kabinettsordre verkündigt, hat er den Präsidentenstuhl im preussischen Staatsministerium verlassen und den „Vorposten“ an den „ältesten Staatsminister“ abgetreten. Danach ist es wohl klar, daß Fürst Bismarck nicht mehr Ministerpräsident ist, aber zweifelhaft bleibt, ob wir einen neuen Ministerpräsidenten in Preußen erhalten. Die „Spen. Z.“ befürchtet, daß diese Würde zu einem Schatten herabgesunken ist.

In härterer Weise, so schreibt das Blatt, konnte der Begriff eines Ministerpräsidenten kaum herabgedrückt werden, als es durch diesen Akt geschieht. Nicht einer bestimmten Persönlichkeit, welche dadurch Haupt und Seele des Ministeriums wird, ist die Würde eines Ministerpräsidenten übertragen, sondern der jedesmal älteste Minister führt den Vorposten. Aus dem politischen Amt der Führung und Kontrolle ist das formale Amt der technischen Geschäftsleitung geworden, das an Denjenigen unter den gleichstehenden Kollegen im Ministerrath übergeht, der durch die Ehrwürdigkeit des Dienstalters der jedesmalige primus inter pares ist. Sider ein merkwürdiger Ausgang unserer Krisis. Wie Viele dachten nicht, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, um die auffälligsten Uebelstände unseres Kollegialsystems beseitigt und dem Chef des Staatsministeriums ein größerer Einfluß bei der Bildung eines einheitlichen Kabinetts und der Auswahl seiner Mitglieder gewährt werden müsse. Und nun endet die Krisis mit der Entwicklung eines jenes Kollegialsystems bis in seine äußerste Konsequenz. Der Ministerposten ist nur noch ein technisches Amt. Freilich war diese Entwicklung in dem Augenblick nothwendig, wo Fürst Bismarck sich entschloß, den Vorposten abzugeben und ein simpler Staatsminister für auswärtige und Reichsangelegenheiten zu werden. Ein Kollegium, welches einen solchen Mann als einfaches Mitglied zählt, kann einen Ministerpräsidenten im politischen Sinn des Wortes allerdings nicht gebrauchen.

Die „D. Reichs-Z.“ ist mit dem Ausgange der Krisis ganz zufrieden, das freikonservative Organ schreibt:

Ueber das Dilemma, welches dadurch hätte entstehen können, daß möglicher Weise Fürst Bismarck unter dem Vorposten Koon's hätte an den Staatsministerialpositionen Theil nehmen müssen, hat man sich dadurch hinweggeholfen, daß die Stellvertretung durch den Staatsminister Delbrück in diesem Falle gestattet worden ist. Es steht somit zu erwarten, daß Fürst Bismarck wohl nie an den Beratungen des Staatsministeriums Theil nehmen wird, sondern für ihn stets Herr Delbrück eintritt. Dagegen ist der einzige — und wie wir früher nachgewiesen haben der alleinige — Zweck vollständig erreicht: Fürst Bismarck ist durch die Entbindung vom Präsidium die Verantwortung los geworden, welche er für alle Handlungen der Minister mit zu tragen hatte, auch für diejenigen, welche wider seinen Willen geschehen, und welche zu inhibiren er nicht im Stande war, weil die einzelnen Minister in ihrem Ressort unbeschränkt und ganz selbständig verhandelten.

Wir sehen das oben bezeichnete „Dilemma“ durchaus nicht befürchtet, denn wir meinen, daß der Minister des Auswärtigen, wenn er eine wichtige Angelegenheit dem Staatsministerium unterbreiten will, stets selbst in der Sitzung erscheinen wird. Dann aber muß Fürst Bismarck nach der neuesten Kabinettsordre das Unglück ertragen, Herrn Koon als Vorsitzenden zu sehen, sollte der gegenwärtige Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Preußen dies nicht über sich gewinnen, so wird er streben, der „älteste Staatsminister“ zu werden, indem er die älteren aus dem Kollegium herausdrängt, dann aber geräth er wieder in die schreckliche Lage, zu gleicher Zeit preussischer Ministerpräsident und deutscher Reichskanzler zu sein, es müßte also wiederum eine neue Kombination versucht werden, um den Fürsten Bismarck von der Last des Vorsitzes im Ministerium zu befreien. Vielleicht läßt sich Fürst Bismarck durch die Perspektive auf eine solche russische Schaukel abhalten, die älteren Minister herauszudrücken, aber wie, wenn sie selbst gehen oder wenn sie sterben? — In der That, es ist mit der neuen Institution des „ältesten Staatsministers“, als welcher nie der Minister des Auswärtigen daran kommen soll, uns ein interessanter gordischer Knoten auf den Weihnachtsfesttag gelegt worden.

Ein anderes Räthsel ist die Frage, ob sich Fürst Bismarck seines Einflusses auf die preussischen Angelegenheiten zu begeben gedenkt. Die

nationalliberale Korrespondenz stimmt über die Bedeutung der Veränderung nach und kommt zu folgenden Schlüssen:

Fraglich bleibt noch, aus welchem Grunde Fürst Bismarck das Präsidium des preussischen Staatsministeriums niedergelegt hat, wenn er als einfacher Minister in denselben verharret und demgemäß den gleichen Einfluß wie früher sich vorbehält. Eine größere Verantwortlichkeit als seine übrigen Kollegen trägt der Ministerpräsident in Preußen nicht; denn nach der preussischen Gewohnheit werden der Regel nach in den Gesetzen die Minister genau bezeichnet, denen die Ausführung anheimfällt, und in jedem Falle ist es die Kontratsignatur, welche die formale Verantwortlichkeit feststellt; der preussische Ministerpräsident kontratsignirt aber nicht mehr als ein anderer Minister. Die politische Verantwortlichkeit hingegen wird für den Fürsten Bismarck durch seinen Rücktritt vom Präsidium nicht um das Mindeste geringer; alle politischen Schritte der Regierung werden nach wie vor mit seinem Namen in Verbindung gebracht werden und es wird ihm nicht zur Entschuldigung dienen, daß er von jetzt ab nicht mehr die Titel und Würden eines Ministerpräsidenten führt. Wir können uns deshalb den jetzigen Schritt des Fürsten Bismarck nur als einen Versuch denken, ob es gelingen möchte, unter irgend einer Konstellation die preussischen Angelegenheiten äußerlich oder in der Person von den Angelegenheiten des Reiches zu trennen, ohne daß die Sache selbst darunter Schaden litte. Sollte der Versuch glücken, so würden wir den Erfolg mit Freuden begrüßen; andererseits aber sind wir überzeugt, daß, wenn der Versuch mißlingt, Fürst Bismarck sich beeilen wird, den Schritt zurückzunehmen, freilich dann mit dem durch die Erfahrung verstärkten Anspruch, mit dem Präsidium zugleich auch die wahre Leitung der preussischen Politik zu erhalten und gegen hemmende Einflüsse sich zu sichern.

In Frankreich machen sich bereits die politischen Ferien geltend. Der Parteikampf und die Erlebigung der allgemeinen Gesetzesvorlagen sind bis zum Wiederzusammentritt der National-Versammlung nach Neujahr vertagt worden. In ihrer Sitzung am Sonnabend erledigte die Versammlung noch den Gesetzentwurf über die Zurückgabe der orleanistischen Güter an die Prinzen dieses Hauses in dritter und letzter Lesung. Dieselben haben dadurch ihr ohnehin großes Vermögen beträchtlich vermehrt. Ihre Chancen für die Wiedererwerbung des französischen Thrones dürften durch ihre in dieser Frage beobachtete Haltung indeß nicht eben gesteigert worden sein. Vor Beginn der Ferien hat man sich noch beeilt, das Budget zu beraten und ist dasselbe im großen Ganzen nach den Voranschlägen der Kommission von der Versammlung angenommen worden. Die Ausgabe für die nächste einjährige Etatsperiode belaufen sich auf 2366 Millionen, die Einnahmen auf 2476 Millionen, mithin ist ein Ueberschuß von 10 Millionen vorhanden. Ein Resultat, so günstig, daß man billig darüber erstaunen muß. Allein es ist hierbei zu bemerken, daß die Verzinsung der durch den Krieg verursachten Anleihen bisher nicht aus den Staatseinnahmen bestritten wurden, sondern daß dieselbe auch aus der Anleihe selber gedeckt wurde. Im nächsten Jahre dürfte daher eine Bilanz der französischen Staatseinnahmen und Ausgabe eine wesentlich andere sein.

Gleich dem Schweizer Nationalrath hat auch der Ständerath, und zwar mit 34 gegen 2 Stimmen die Wiederaufnahme der Bundesrevision beschlossen. Soweit darin namentlich auch eine Regulierung der kirchlichen Verhältnisse beabsichtigt war, beweist das Schreiben des Bischofs von Basel an die Diözesanstände, ein Aktenstück, welchem der Telegraph die Ehre einer fast wörtlichen Reproduktion anthut, die unbedingte Nothwendigkeit der Revision. Nach dem Bischof von Genf — der von Basel nach Hrn. Merillod — Hr. Lachab. Letzterer fordert die „unglücklichen“ Pfarrer Egli und Gschwind auf, ihre schwere Schuld öffentlich zu bereuen, dann wolle er, der Bischof, die Vermittelung für ihre Rehabilitierung übernehmen. Da die beiden Pfarrer durch Beschluß der Diözesanstände wie der Gemeinden in ihrem Amt bestätigt worden sind, so werden sie schwerlich große Eile an den Tag legen, die Rehabilitierung durch den Bischof nachzusuchen.

Auch der streitbare Seelenhirt von Basel tritt wieder mit einer Epistel vor die Oeffentlichkeit, in der er erklärt, daß er eine Behinderung des apostolischen Lehramtes durch den Staat nicht anerkenne, daß er auf das Recht der Zensur der Geistlichen nicht verzichte, daß das Dogma der Unfehlbarkeit die Stellung des Bischofs zum Staate nicht ändere und — daß er Gott mehr fürchten werde, als die Menschen und die Schande eines pschichtvergeffenen Hirten nicht auf sich nehmen, denn der Tod sei der Schande vorzuziehen.

Die „Spen. Ztg.“ bemerkt zu dieser letzten Phrase: „Die letztere Phrase ist ungewöhnlich schön. Man sieht den vom schweizer Bundesrath ausgesandten Hefter hinter dem Stuhle des Bischofs stehen, als derselbe diese ebenso heroischen wie ergreifenden Worte schrieb. Das Märtyrertum des jetzigen infallibilistischen Episkopats ist ein sehr wohlfeiles, sonst sände es vermuthlich etwas weniger bereitwillige Abnehmer.“

Nach dem Londoner „Antipapal Magazin“ hat sich in England zur Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes eine „Liga von St. Sebastian“ gebildet. Dieselbe sammelt für diesen Zweck Geld und Soldaten, soll als zahlende Mitglieder einen großen Theil des englischen katholischen Adels umfassen, und auch in Frank-

reich, Belgien und Italien in ähnlichen Geheimbünden Waffengenossen zählen. Man rechnet darauf, in einem gegebenen Augenblick durch einen glücklichen Putsch dem Vatikan, der bekanntlich noch immer zahlreiche Soldaten und Waffen enthält, wieder zur Herrschaft über Rom und den vormaligen Kirchenstaat zu verhelfen. So das „Antipapal Magazin“, das über diese, gegen einen Monarchen, mit dem England in Frieden lebt, gerichtete offene Verschwörung sehr entrüstet ist. Wir halten die ganze Sache für eine zwar durchaus nicht harmlose, aber herzlich ungefährliche Phantasterei.

Deutschland.

Berlin, 23. Dezember.

— Die Kaiserin hat dem Letzte-Verein ein Geschenk von 300 Thlr. als zweiten Beitrag zu der beabsichtigten Erwerbung eines eignen Vereins- und Schulhauses veranstalteten Sammlung gewährt.

— Daß der Kultusminister Falk bei der Wahl im Kreise Gütterbog dem konservativen Kandidaten erlegen, veranlaßt die „Kreuzzeitg.“ zu folgender Bemerkung:

Wenn man die außerordentlichen Chancen für die Wahl eines k. Staatsministers gerade der konservativen Partei gegenüber erwägt, ist dieser Vorfall und gerade in diesem Augenblicke gewiß ein bedeutendes Anzeichen für die wirkliche Stimmung des Landes und dafür, was die konservative Partei, wenn sie ihre Schuldigkeit thut, in Hinsicht ihrer selbständigen Stellung zu hoffen hat.

Weit feurriger geht die verbündete „Germania“ vor, indem sie schreibt:

Der Kultusminister Dr. Falk hat wiederum eine moralische Niederlage erlitten. Der Herr Minister ist nämlich bei der vorgestern dort stattgehabten Landtagswahl durchgefallen und hat dem altkonservativen Deponierath Schübe das Feld räumen müssen. Er hatte zwar vor der Zeit erfahren, welche Aussichten er bei der Wahl haben würde und hatte deshalb abgelehnt; dies war aber nicht bekannt geworden und so blieb er Wahlkandidat, als welcher er eben bei der Wahl durchfiel. Es scheint hiernach, daß das Institut der „geistlichen Kapläne“ jetzt auch schon auf dem märkischen Sande an Wachs- thum gewinnt.

— Die „Genfer Correspondenz“ theilt eine kürzlich bei einer katholischen Versammlung zu Genf abgehaltenen Rede eines Herrn Verspehen mit, der wir die folgende Stelle entnehmen:

Aber, meine Herren, der moderne Cäsarismus will das Knie nicht beugen. Haben wir nicht erst unlängst im Parlamente des deutschen Reiches jenes mehr freche als stolze Wort gehört: „Fürchten Sie nichts, nach Canossa gehen wir nicht!“ Nach Canossa gehen wir nicht! ... Dieses ist das non serviam der irdischen Mächtigen, die Devise aller Auflehnungen gegen Gott; aber es ist auch das Prinzip jeder den Völkern auferlegten Sklaverei, weil es die Vergötterung des Staates, die Konsekration des Despotismus, die Unfehlbarkeit der zum sozialen Dogma erhobenen Staatsmacht, die Verbannung des Gewissens und der Gerechtigkeit aus der Regierung der Nationen ist.

Nach der von dem offiziellen päpstlichen Organ rühmend hervorgehobenen Meinung des Herrn Verspehen hat also der moderne Staat und speziell das deutsche Reich die Verpflichtung, nach Canossa zu gehen, d. h. die Kirche auch in weltlichen Fragen raten und entscheiden zu lassen. Bekanntlich beschäftigte sich in Canossa Papst Gregor VII. mit den weltlichen Angelegenheiten des deutschen Reiches in einer Weise, die sogar den damaligen deutschen Fürsten zu arg war und Heinrich IV. neue Anhänger zuführte. Es ist nur gut, daß man in Rom offen erklärt, wohin man Deutschland haben möchte.

DRC. Zu der in den Zeitungen bereits gemeldeten Thatsache, daß der Reichskanzler alle Gebote auf die konsortialität zu übernehmende Straßburger Tabaksmanufaktur zurückgewiesen und beschloffen habe, die Manufaktur für Rechnung des Staates fortzuführen, bemerkt die heutige Wochenchrift: Von seinem Standpunkt aus hat er Recht, denn keines der Gebote entspricht auch nur annähernd dem im Budget für Elsaß-Lothringen pro 1873 angeführten Gewinne aus der Fabrik, welcher sich auf 2 Millionen Franken belaufen soll. Dieser Gewinn muß aber von den Leitern der Fabrik auf eine etwas sonderbare Weise herausgerechnet worden sein, denn es ist Thatsache, daß die Fabrik in Straßburg ihre Produkte zu solchen Preisen verkauft, daß theilweise die Fabrikanten am Rhein ihre Käufer find, weil sie in Straßburg die fertige Waare billiger einkaufen, als sie auf den Tabaksmärkten das Rohprodukt bezahlen müßten.

— Das Progymnasium zu Ohlau, die Realschule erster Ordnung zu Neustadt in Oberschlesien, die Fürstenschule zu Bielefeld, das Königs-Wilhelms-Progymnasium in Hülser und das Progymnasium zu Bochum sind nach amtlicher Bekanntmachung als Gymnasien, das Progymnasium in Belgard ist als berechtigtes Progymnasium, die Realklassen des Gymnasiums in Flensburg sind als Realschule erster Ordnung, die Realschule zu Altona ist als Realschule zweiter Ordnung und die Realklassen der Gymnasien in Rottb., Hadersleben, Emden, Stade und Wesel, sowie die höheren Bürger-schulen zu Wollin, Weigenfels, Mühlenstein in Thüringen, Fulda, Hofeismar und Trossen sind als höhere Bürger-schulen im Sinne der Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. Oktober 1859 anerkannt worden.

— Der seit zehn Jahren unter Redaktion des Rechnungsraths am statistischen Bureau, R. Brämer, hieselbst und zuletzt im Verlage der Hallenser Waisenhaus-Buchhandlung erscheinende „Arbeitsfreund“, die Zeitschrift des Centralvereins für das Wohl der

arbeitenden Klassen, wechselt zum 1. Januar Redakteur und Verleger. Herr Brämer zieht sich wegen Ueberbürdung mit antiken Geschäften zurück. Statt seiner haben Vorstand und Ausschuss (Vorsitzender ist Dr. Gneist) jetzt die Redaktion dem Zürcher Professor Dr. Victor Böhmer übertragen. Den Verlag der Zeitschrift übernimmt die Simon'sche Verlagshandlung.

Breslau, 21. Dechr. Neben vielen andern Zeichen der Zustimmung zu seinem muthvollen Schritt gegen die Wahlagitationen der Zentrumsparthei hat Dr. Künzler auch eine anerkennende Adresse der Stadt Schwiebus bekommen, wo Dr. Künzler vier Jahre Pfarrer war. „D. D. W.“ theilt den Wortlaut der Adresse mit.

Frankfurt, 21. Dezember. Die „Frkf. Btg.“ meldet: Ein an der israelitischen Realschule angestellter Lehrer, hatte sich im verflossenen Sommer an einer öffentlichen Versammlung in der Pfalz betheiligte und dort einen politischen Vortrag gehalten. Die Thatsache war dem Provinzialschul-Kollegium zu Ohren gekommen, und dasselbe erließ in Folge dessen die kategorische Weisung, daß der betreffende Lehrer, und zwar sofort, zu entlassen sei. Gutem Vernehmen nach ist man denn auch dieser Weisung nachgegeben.

München, 18. Dezember. In der Spitzeder'schen Bankangelegenheit sind sämtliche Regierungen und Distriktsbehörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Gläubiger in den einzelnen Gemeinden sich zur gemeinschaftlichen Bestellung von Anwälten vereinigen, da bei der großen Zahl derselben kein Votal für ein persönliches Erscheinen Raum bieten und eine Verhandlung mit allen Einzelnen endlose Verzögerungen verursachen würde. Uebrigens wird mitgetheilt, daß das Aktivvermögen der Adele Spitzeder, ganz abgesehen von den Immobilien, eine Million Gulden beträgt und daher jeder Wechselgläubiger mit einem keineswegs ganz belanglosen Theile seiner Forderung zum Zuge kommen wird. Es ist daher kein Grund gegeben, die Wechsel zu Spottpreisen zu verkaufen oder die Annahme der Forderung in der Gant zu unterlassen. — Die Mutter der Adele Spitzeder, welche bis in die letzte Zeit kein Privatvermögen besaß, hinterließ bei ihrem vor einigen Tagen erfolgten Ableben ein Baarvermögen von 70,000 fl. und ein Herrschaftsgut. Nun entsteht die Frage, was aus dieser Hinterlassenschaft werden soll: gehört sie zur Konkursmasse oder den Erben, da wohl kein Zweifel darüber besteht, daß sie aus der Bank Adele's stammt? Bei der Versteigerung des Spitzeder'schen Mobiliars werden unglaubliche Gebote gemacht, so daß bei einigen Gegenständen der jetzige Erlös den Ankaufspreis übersteigt.

Strasbourg, 16. Dezember. Folgendes Zirkularschreiben traf dem „N. R.“ zufolge, gestern auf allen Mairien des Landkreises Strasbourg ein: „Nachdem höheren Orts die deutschen Bezeichnungen der öffentlichen Behörden festgesetzt worden sind, ersuche ich Sie künftig statt der bisherigen Bezeichnung Mairie die Benennung Bürgermeister und statt der Bezeichnung Adjunkt die Benennung Beigeordneter zu gebrauchen. Der Kreisdirector: gez. Haase.“ — Das „Straßb. Wochenbl.“ veröffentlicht den 7. Bericht der Kommission für die Gründung einer neuen Stadtbibliothek. Wir erheben aus demselben, daß das Unternehmen seit dem Beginn des Winters einen entschiedenen Aufschwung genommen hat. Große Zuwendungen sind wieder angelangt und noch bedeutendere stehen in baldiger Aussicht. Die Kommission hat ihrerseits verschiedene mehr oder weniger beträchtliche Einkäufe gemacht, wovon als der wichtigste angeführt wird eine Reihe kostbarer auf Architektur, Archäologie und bildende Kunst bezüglicher Werke. — Am 17. wurde in Schleißstadt die neugegründete Ackerbauschule durch den Kreisdirector Graf zu Solms und den Direktor der Schule Dr. Bogel eröffnet.

Italien.

Rom, 18. Dezember. Der „Mailänder Perseveranza“ wird von Rom berichtet:

Der neue deutsche Geschäftsträger Graf von Weddehlen hat Paris mit seiner Familie auf ganz bestimmte Anweisung des Fürsten Bismarck verlassen müssen, um sich sofort nach Rom zu begeben, weil der Kanzler des deutschen Reiches bei der gegenwärtigen Lage der Dinge einen feinen und erfahrenen Diplomaten in Rom haben muß, auf den er sich verlassen kann, der die italienischen Verhältnisse genau kennt, und ihm über die Entwicklung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche, die sich eben jetzt vollzieht, die genauesten und zuverlässigsten Aufschlüsse geben kann. Der Graf von Weddehlen ist gerade der Mann, der allen diesen Anforderungen auf das vollkommenste entspricht, und deshalb in aller Eile hierher geschickt worden. — Die „Perseveranza“ bestätigt die Nachrichten der anderen Zeitungen, wonach die österreichische Regierung ihr Möglichstes thut, um die Miß-

helligkeiten zwischen der italienischen und hellenischen Regierung gütlich beizulegen, aber auch sie fügt hinzu, die freundschaftlichen Vorstellungen des Wiener Kabinetts können zwar dahin führen, daß die Laurionfrage durch einen schiedsrichterlichen Ausspruch gelöst wird, daß aber ein Schiedsgericht von Oesterreich nicht vorgeschlagen worden ist. Sie glaubt nicht weiter hinzusetzen zu müssen, daß die italienische Regierung einer solchen Entscheidung keine Hindernisse in den Weg legen wird, da sie zwar fest entschlossen ist, die Rechte ihrer Unterthanen energisch zu wahren, aber auf der andern Seite gern geneigt ist, zu jedem billigen, ehrenhaften Ausgleich des unseligen Streites die Hand zu bieten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Dezember. Im Dezember-Heft des „Wojennyj Sbornik“ ist ein interessanter Artikel des Herrn Wenjukow abgedruckt, in welchem der Verfasser unter Anderem die Frage behandelt, welche Schwierigkeiten der Einnahme Chiwas etwa entgegenstehen, und auf welche Daten der Plan eines Feldzuges gegen die genannte Stadt basirt werden könne. Die Eroberung Chiwas, meint der Verfasser, müsse unvergleichlich mehr Schwierigkeiten bieten, als sich den russischen Truppen bisher von den Ufern des Ural und Irtysh bis zu den himmlischen Bergen und dem Thale von Mankal entgegenstellte. Nach dem Plane Hrn. Wenjukow's muß der Feldzug gegen Chiwa gleichzeitig von drei Seiten erfolgen: von Krasnowodsk oder den Balchanschen Bergen aus, von Emba längs dem westlichen Ufer des Aral-Sees über die Landenge zwischen letzterem und dem Aibugir-See nach Kungrad oder aber längs der Westseite dieses Sees nach Kunja-Urtischentz zu und endlich von Kasalinsk aus längs dem Syr und über den Aral-See. Die für den Feldzug geeignetste Jahreszeit ist der Herbst, vom Ende August bis Ende November, oder aber das Frühjahr vom halben März bis zur Mitte des Mai. Die Expedition gegen Chiwa reduziert sich eigentlich auf einen gewöhnlichen Marsch durch die Steppe, dessen Hauptschwierigkeit in der Unfruchtbarkeit der zu durchziehenden Landstrecken, keineswegs aber in einem Rencontre mit einem bewaffneten Gegner liegt. Herr Wenjukow hält es daher für genügend, wenn zu allen drei Expeditionen 5 Bataillone Infanterie, 16 Geschütze und 3 Sotnien Kosaken verwandt werden.

SS Petersburg, 21. Dezember. Wir registriren heute zunächst zwei wichtige Beschlüsse, welche von dem Gouvernements-Landtage ein Gouv. Jekaterinoflaw gefaßt worden sind. Der eine betraf die Arbeiterfrage. Nachdem der Bericht des Landamts über die Verpflichtung der Arbeiter zur Erfüllung der Bedingungen ihres Dienstes in lebhafter Debatte diskutiert worden, wurde mit großer Majorität beschlossen, diesen Bericht unter Beilegung eines Referats über die Debatte der Kommission zu übersenden, welche in Petersburg mit der Bearbeitung dieser Frage beschäftigt ist. Der zweite Beschluß bezog sich auf die Verleihung einiger Rechte an die des Lesens kundigen Bauern. Mit einer Mehrheit von 18 gegen 14 Stimmen wurde beschlossen, um die Abschaffung der Körperstrafe für alle diejenigen Bauern zu bitten, welche der Kursus in den Volksschulen beendet haben und ein Zeugniß des Ortschulraths besitzen. Derartige Beschlüsse beweisen, daß von der Einführung der Provinzial-Institutionen die erfreulichsten Resultate für Förderung der Volksbildung und für Entwicklung einer neuen, befruchtenden Thätigkeit in unserer Gesellschaft zu erwarten stehen. — Auch die Friedensrichter Institution scheint eine mächtige Waffe zur Verbreitung des bürgerlichen Geistes und der Zivilisation unter den Juden werden zu wollen. In früherer, längst vergangener Zeit, wandten sich die Juden nur in wenigen bestimmten Fällen an die allgemeinen Gerichte des Reichs; in allen übrigen unterwarfen sie sich ihrem geistlichen Gericht, welches auf Grundlage der Vorschriften des Talmud und zum Theil des Gewohnheitsrechtes verfuhr. Vor 20 oder 30 Jahren erfreute sich dieses geistliche Gericht eines ungewöhnlichen Rufes und die Richter waren mit Prozesse überhäuft. Nach Aufgabe des Schwindens des Fanatismus verlor jedoch dieses Gericht mehr und mehr seine Bedeutung und seit 1864 führten die Juden,

besonders in Nordwestrußland, das Bedürfnis nach einem, auf allgemeinen bürgerlichen Prinzipien beruhenden Gericht, namentlich erweckte das Friedensgericht mit seinem einfachen Mechanismus ihre gespannteste Aufmerksamkeit. Seit der Einführung dieser Gerichte in den nordwestlichen Gouvernements haben die einflussreichsten Juden, die wegen ihrer Frömmigkeit und ihrer Kenntnisse des Talmud, besonders von ihren Glaubensgenossen geachtet wurden, zuerst das Beispiel gegeben, wie man sich dem neuen Gerichte gegenüber zu verhalten habe und hierauf hat sich denn auch die große Anzahl der Juden nicht nur in Zivilsachen, sondern auch in Familienangelegenheiten an die Friedensrichter zu wenden begonnen. — Der „Dessaer Vot“ spricht davon, daß man in Dessa einem Justizmorde auf die Spur gekommen sei. Vor elf Jahren wurde in Dessa an der Frau des Generals Dudurowitsch ein Mord verübt. Der Verdacht fiel auf den Liebhaber der Kammerfrau des Opfers; derselbe wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und trotz seines konsequenten Leugnens wegen der überaus gravierenden Verdachtsgründe zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Jetzt nun soll der eigentliche Mörder entdeckt und das Verbrechen von demselben auch eingestanden worden sein.

Asien.

Der Kaiser hat in Betreff seiner Vermählung dem Ministerium kund und zu wissen gethan:

Erbe des in pietätvoller Erinnerung an Meine Vorfahren übernommenen großen Reiches und Träger der Mir von der Vorsehung ertheilten Bestimmung, schreite ich zur Wahl einer tugendhaften und sittlichen Herrin Meines Hauses und habe, mittelst Patents vom 14. Tage des neunten Mondes ersten Jahres von Tung-ki, Alutë, die Tochter des Schi-giang an der Haulin-Akademie, Schiung-Chi, als Kaiserin eingesezt. Dies zur Nachachtung.

Das erwähnte Datum des Patents ist der 15. Oktober 1872; am Tage darauf hat bekanntlich die Vermählungsfeier stattgefunden. Ihr dürfte in den nächsten Monaten die Mündigkeitserklärung des Kaisers nachfolgen. Bereits sollen die Astronomen des Reichs angewiesen sein, einen unter günstigem Gestirn anbrechenden Tag zu ermitteln, an welchem jene Erklärung, d. h. also der Regierungsantritt, stattfinden soll. — In China bestehen übrigens sechs Ministerien: 1. Pi-pu, d. h. des Innern, 2. Hu-pu, d. h. Finanzen, 3. Li-pu, d. h. Jeremonien, 4. Ping-pu, d. h. Kriegsministerium, 5. Hing-pu, d. h. Justiz, und 6. Kung-pu, d. h. öffentliche Arbeiten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Dezember.

— Der Gouverneur von Posen, Freiherr v. Wrangel, reiste Montag Nachmittags von hier nach Berlin.

— Zum Kreisschulinspektor des Kreises Inowracław ist der Herr Seminarlehrer Bukowski ernannt.

— Ein in weiteren Kreisen bekannter Schriftsteller, der Rabbiner Joseph Cohen-Zedek, ist auf der Durchreise hier eingetroffen. Herr Cohen hat sich um die hebräische Sprache und Literatur wesentliche Verdienste und sowohl in der jüdischen wie in der christlichen Gelehrtenwelt den Ruf eines vorzüglichen Orientalisten erworben. Wie uns mitgeteilt wird, arbeitet Herr Cohen gegenwärtig an einem neuen Werke über die hebräische Literatur.

— In der Voge fand Sonntag Abend wie alljährlich, die Christbescherung für arme Kinder statt. Vierzig vaterlose Kinder wurden mit Kleidern und Schuhzeug ausgestattet, jedes derselben mit etwas Kuchenwerk beschenkt, und zum Schluß der ebbare Schmutz der drei großen Christbäume unter sie vertheilt.

— Der Handelskammer ist auf das in Folge Sitzungsbeschlusses vom 5. d. Mts. wegen Regulirung des Leinpfades an der hiesigen Eisenbahn-Barthenbrücke an die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn gerichtete Ersuchen von letzterer die Mittheilung zugekommen, daß die betreffenden Arbeiten im nächsten Frühjahr nach Abgang des Hochwassers zur Ausführung gelangen werden.

— Fast sämtliche Eisenbahnzüge verspäteten sich am Montag bedeutend. Der Güterzug, welcher 2 1/2 Uhr Nachmittags eintreffen sollte, kam beinahe zwei Stunden später an, indem zwischen Netze und

Ein einsames Grab.

Weihnachts- Novelle

von Oskar Elsner.

(Schluß.)

Von dem Augenblicke unserer Vermählung an faßte ich den Entschluß, meiner Gattin stets das zu sein, was sie von mir zu fordern berechtigt war: ein treuer Gatte. Mit aller Kraft wollte ich gegen meine Liebe zu Bianca ankämpfen und mich in die neue Lage zu finden suchen. Das glaubte ich am besten zu erreichen, wenn Bianca nicht mehr in meiner Nähe sein werde. Ich brachte es dahin, daß sie unser Haus verließ und in die Residenz zog. Das Testament meines Vaters schenkte ihr ein reiches Einkommen, der Sorge für ihre Existenz war sie entbunden.

Sie schied und ich athmete freier auf. Mit aller mir möglichen Hingebung widmete ich mich nun meiner Frau. Wir lebten kein stürmisches Flitterwochenleben, unser Verkehr glück einem ruhigen, sonnigen Herbsttage. Mathilde zeigte sich zufrieden und dankbar. Ihr freundlich stilles Antlitz sagte mir, daß ihre Hoffnungen wenigstens theilweise erfüllt worden. Dabei war sie häuslich und für das Wohl Aller besorgt. Sie bemühte sich, mir zu gefallen, sie versäumte keine Gelegenheit, mir kleine Ueberraschungen und Freuden zu bereiten. An einem bestimmten Tage jeder Woche versammelte sie die Armen des Dorfes um sich und theilte Gaben aus. Das geschah in dem großen Flur des Hauses, wo die alte Uhr steht, die schon Vieles gesehen hat. In den Abendstunden las sie mir oft vor oder fing ein Gespräch über Gegenstände an, von denen sie wußte, daß sie mich interessieren würden. Sie trieb wissenschaftliche Studien, nur um darüber mit mir reden zu können. Mit Einem Wort, sie entäußerte sich ihres Selbst, um ganz in dem meinigen aufzugehen. Ich hätte herzlos sein müssen, wenn ich gegen diese Hingabe des liebenden Weibes kalt geblieben wäre. Eine tiefe Nüchternheit, ein unsägliches Mitleid überkam mich oft, wenn ich ihr Treiben beobachtete. Wie heiß wünschte ich, sie vom Grund meines Herzens lieben zu können — ja, es gab eine Zeit, wo ich wirklich glaubte, daß ich sie leidenschaftlich liebe, — aber es war nur ein Glauben.

Das Schicksal schien uns indeß fester mit einander verbinden zu wollen. Es gab uns einen Sohn, und die Freude über den einstigen Erben meines Namens überwand bald jedes andere Gefühl. Mathildens seliges Lächeln, mit dem sie mir den Kleinen darreichte, sehe ich noch heute, und doch sind fünfzig Jahre seitdem vergangen. Ja, es giebt Momente, die ewig frisch in unserer Erinnerung fortleben! —

Bianca war nicht mehr zu uns gekommen. Anfangs schrieb sie mir einige Male — glühende, leidenschaftliche Briefe, deren Refrain immer das Wort bildete, welches sie mir einst in's Ohr geflüstert.

Ich antwortete, wie ich als Mann antworten mußte, worauf sie schwieg.

Gleichmäßig flossen unsere Tage hin, Mathilde verdoppelte seit der Geburt ihres Kindes ihre Bärtlichkeit, ich suchte sie zu erwidern, so weit es mir möglich war. Der Knabe beschäftigte uns gleichzeitig.

Da führte mich ein Geschäft nach B. Zum ersten Male seit meiner Verheirathung betrat ich die Stadt — und konnte es nicht über mich gewinnen, sie zu verlassen, bevor ich Bianca aufgesucht.

Ich fand sie einsam in ihrer Wohnung. Noch immer trug sie ein schwarzes Gewand — sie hatte es nicht mehr abgelegt. Ihre Gesichtszüge waren so verändert, daß ich erschrak. Stirn und Wangen bedeckte Todtenblässe, die Augen lagen tief in ihren Höhlen und leuchteten unheimlich.

Als ich eintrat, erhob sie sich rasch. „Ich wußte es, daß Du kommen würdest“, rief sie mir zu, „meine Ahnung hat mich nicht getäuscht.“ Und nun folgte ein Erguß der Leidenschaft, wie ich ihn noch nicht kannte. Ja, sie wurde von dieser Stunde an der Dämon meines Lebens. Sie beschwor die Vergangenheit vor meine Seele und bewies mir mit aller Kraft ihres Geistes, daß ich ein Unrecht begangen, als ich Mathilde zur Frau nahm. Das Band der Natur sei das einzige echte, nicht der Schwur, den ich übereilt gethan!

War es ein Wunder, wenn meine alten Empfindungen sich verjüngten, wenn ich im Anblick dieser Frau alles Andere vergaß?

Ich hatte Mathilde versprochen, bald zurückzukehren. Mein Geschäft war längst erledigt — und ich dachte noch nicht an die Abreise. Eine Woche entschwand, ich merkte es kaum, bis ich einen angstvollen Brief meiner Frau erhielt. Da kam mir die Besinnung einigermaßen zurück, ich bestimmte den nächsten Tag zur Heimkehr.

Bianca hat, schmeichelte, drohte — sie erreichte nichts. Da theilte sie mir mit, daß sie mich begleiten werde. Sie könne meiner nicht mehr entbehren, sie müsse mir folgen. Und ich war schwach genug, es zu gestatten.

Es begann eine trübe Epoche meines Lebens. Zwischen Mathilden und Bianca bestand nicht mehr das Verhältniß von früher. Die Zeit hatte sich geändert, mit ihr auch die Denkart der Beiden. Mathilde machte ihre Rechte als Frau geltend, Bianca die der Jugendgeliebten. Ein geistiger Kampf entspann sich, ich war der Gegenstand desselben — und ich — ich neigte mich auf die Seite Bianca's.

Eine neue Pause trat ein. Der Erzähler war sichtlich auf's Tiefste ergriffen, sein Gesicht nahm eine fast aschgraue Färbung an. Eben verkündete die alte Uhr auf dem Vorfaal mit dumpfen Schlägen die erste Stunde. Ich konnte mich eines Schauers nicht erwehren.

„Elf Uhr“, murmelte der Greis vor sich hin, „noch eine Stunde und der Tag ist vorbei!“ Er holte tief Athem und begann wieder:

„Ich bin bald zu Erde mit meiner Geschichte, ich kann mich jetzt kurz fassen. Seit Bianca's Ankunft im Hause war der Friede ent-

schwunden. Ein düsterer Geist umnachtete meine Sinne und machte mich blind, empfindungslos. Ich sah es nicht, wie Mathilde litt, ich sah und hörte nur Bianca, die mir oft ein triumphirendes Antlitz zeigte und Worte, schlimme Worte zuraunte. Sie brachte es dahin, daß sich die Stimme meines Gewissens nicht mehr hören ließ, — daß mir der Anblick Mathildens unerträglich wurde.

Das war der Armen zu viel, und eines Tages trat sie mit rothgeweinten Augen vor mich hin, ihren Knaben an der Hand, und bat mich, das Haus verlassen zu dürfen, in welchem sie überflüssig geworden. „Ich habe Unrecht gethan, Deine Hand anzunehmen“, sagte sie, „aber ich that es, weil ich Dich maßlos liebte. Ich hoffte, Dein Herz erringen zu können — es ist mir nicht gelungen. So laß mich heimkehren in das Haus meines Vaters, ehe Dich bitterer Haß gegen mich erfüllt, der in Deinem Herzen zu keimen beginnt. Meinen Knaben gib mir mit, er soll mich trösten in den Stunden der Trübsal.“

Und ich ließ zu, was sie wünschte. Ich faßte es noch heute nicht, wie ich es geschehen lassen konnte, — aber es geschah.

Nach Mathildens Abreise war es mir, als erwachte ich plötzlich aus einem tiefen Schlafe, die Neue erhob ihre anklagende Stimme. Aber sie erkönte nicht lange, Bianca wußte sie mit Sirenenfang zu überkaufen. Sie blieb nun bei mir — und das Bild Mathildens erblähte nach und nach.

O, Bianca verstand es, mich in eine Art magnetischen Traums zu versetzen! Ihr schwarzes Kleid verschwand eine Stunde nach Mathildens Scheiden, ein rosenrothes umfloß sie seitdem und Rosen schmückten ihr Haar. Ihre Wangen erglühten wieder, und jauchzend rief sie aus: „Jetzt ist die Zeit der Freude gekommen!“ Mit einem Male wurde es wieder lebendig im Schloß. Bianca verlangte Leben, rauschendes Leben um sich — und sie hatte wohl Grund dazu.

So verging ein Jahr. Ich taumelte wahllos von Entzücken zu Entzücken. — Der Winter war gekommen, wir näherten uns dem Christfest. Da erhielt ich wenige Tage vorher einen Brief Mathildens. Er war in ruhigem Tone, nur wie es mir schien, mit zitternder Hand geschrieben. Sie bat mich darin, den Weihnachtsabend mit ihrem Sohne in meinem Hause zubringen zu dürfen — sie wolle nur ihrem Kinde das Gefühl der Heimath bewahren. Diese Zeilen erlöschten mich plötzlich, wie ein Schreck den Verauschten — ich fühlte es deutlich heraus, was Mathilde nicht auszusprechen gewagt, was der eigentliche Zweck jenes Besuches sein sollte. Sie wollte noch einmal versuchen, mich zu meiner Pflicht zurück zu führen, mit der Allgewalt ihrer Liebe mich zu bewegen. Das hoffte sie am Weihnachtsabend und mit Hilfe ihres Sohnes zu erreichen!

Eine mächtige Nüchternheit ergriff mich, ich sekte mich sofort nieder, um ihr zu antworten, sie um Verzeihung zu bitten, sie zu beschwören. Da trat Bianca zufällig in mein Arbeitszimmer.

„Was hast Du da?“ fragte sie und nahm, ohne Antwort zu er-

und Posen ein Siederober an der Lokomotive platze und in Folge dessen von hier eine Hilfslokomotive dorthin abgelassen werden mußte.

— **Ausgewiesen** wurde ein katholischer Geistlicher, Namens Witkowski aus Paris, welcher sich hier vorübergehend aufhielt, die Provinz öfters bereiste und sich politisch nicht angemeldet hatte, auch sich über den Zweck seines Hierseins nicht ausweisen konnte.

— **Diebstähle.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage wurde eine Sahnamarktstube auf dem Alten Markt erbrochen und eine große Menge wollener und baumwollener Waaren daraus gestohlen. — Angehalten wurde Sonntag Mittags ein bereits bestraffter Mensch beim Verkauf einer Pferdebede, welche er von einem unbeaufsichtigten Fuhrwerk gestohlen. Der Besitzer derselben ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

— **Verurtheilung.** Vom Kreisgericht in Culm sind zwei ehemalige Schüler des dortigen katholischen Gymnasiums, welche vor etwa einem halben Jahre den vor einem Stempelpapier-Verkaufsladen angebrachten preussischen Adler beschimpft und demoliert hatten, verurtheilt und zwar der eine gegenwärtig Schreiber, zu 20 Tblr. Geldbuße event. 8 Tagen Gefängniß, der andere, der auch bereits aus dem Gymnasium ausgeschieden ist, zu 10 Tblr. Geldbuße, event. 3 Tagen Gefängniß.

— **Die Culmer Diözese** zählt gegenwärtig 10 Domherren, 18 Emeriten, 390 Weltgeistliche, darunter 21 Licentiaten und 8 Doktoren, 21 Mönche, 113 Barmherzige Schwestern und 69 Alumninnen im Geistlichen-Seminar.

— **Nichtkrankheiten.** Unter dem Hindvieh zu Guszow (Dobromin), Kr. Kröben, Antons Hof, Kr. Frauendorf, ist die Lungenseuche ausgebrochen und deshalb diese Drischafien für den Verkehr mit Hindvieh, Rauchsutter u. s. w. gesperrt worden. Dagegen sind die Schaf-

posden in der Herde zu Gorch, Kr. Birnbaum und die Lungenseuche unter dem Hindvieh zu Morasko, Kr. Posen, erloschen und die Sperre dieser Orte aufgehoben.

— **Wongrowitz, 23. Dezbr.** Die Sprachenfrage beim Gottesdienst an unserem neuen Gymnasium hat bekanntlich zu einer Differenz zwischen der Regierung und der erzbischöflichen Behörde Anlaß gegeben, da die letztere beantragt, daß die Predigten und Andachten, soweit nicht das Ritual Latein verlangt, in polnischer Sprache gehalten werden. In Folge dessen finden jetzt in der Kirche keine Predigten statt und ist deshalb am 24. November der vielbesprochene Hirtenbrief von der Kanzel herab nicht verlesen worden. Der Religionslehrer Glabitz hat nun geglaubt, ein Uebriges thun zu müssen und den Hirtenbrief in einzelnen Klassen seinen Schülern vorzulesen, doch konnte er dies nicht in allen Klassen thun, da der Direktor noch rechtzeitig dagegen eingeschritten ist. An Herrn Glabitz darf uns dies nicht wundern, da er Präsekt im Rozmian'schen Institut war, also er nicht nur lernte, seinen Namen polnisch zu schreiben, sondern auch, daß man als Staatsbeamter gegen den Staat agitiren kann — ad majorem Papae gloriam. Nicht mit Unrecht wohl sagt man ihm nach, daß er selbst die Sprachenfrage in Betreff des Gottesdienstes eingebracht habe. Wegen der Verlesung des Hirtenbriefes in den Klassen soll gegen Herrn Glabitz die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden sein.

Die Ernte des Jahres 1872.

Unserem gestrigen Bericht über die vom Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten gesammelten Ernteeertragnisse des Jahres 1872 ergänzen wir in Bezug auf unsere Provinz wie folgt:
Die Ernte beträgt:

Regierungsbezirk	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Erbf.		Hafer.		Raps und Rübsen.		Kartoffeln.	
	1871	1872	1871	1872	1871	1872	1871	1872	1871	1872	1871	1872	1871	1872
Posen	0,82	0,86	0,84	0,86	0,84	0,89	1,00	1,02	0,80	1,00	0,74	0,86	0,57	0,82
Bromberg	0,82	0,82	0,82	0,80	1,01	1,05	1,01	0,96	1,04	—	0,87	0,83	0,68	0,81
Areal der gesamm. Monarchie	0,87	0,89	0,82	0,81	0,84	0,88	0,85	0,91	1,01	1,00	0,77	0,89	0,62	0,87
Der Strohertrag ergibt														
Posen	1,12	0,83	1,09	0,84	0,97	1,01	1,08	1,05	0,98	1,02	—	—	—	—
Bromberg	1,12	1,03	1,07	0,94	1,00	1,06	1,06	1,08	1,00	1,11	—	—	—	—
Areal der gesamm. Monarchie	0,98	1,02	0,97	0,95	0,95	0,94	0,97	0,94	1,02	0,99	—	—	—	—
Das Körnergewicht des Neuschekels beträgt in Kilo														
Posen	38	37	36	36	33	34	41	43	22	23	33	35	—	—

Diese Zahlen stimmen mit den bisherigen privaten und bekannten Ermittlungen ziemlich genau überein, so daß die amtliche Veröffentlichung keine Preisveränderung in den einzelnen Getreidearten zur Folge hatte. Von den Regierungsbezirken der ganzen Monarchie hat der Posener sowohl in Weizen als auch in Roggen die schlechteste Ernte gemacht. Das Minus beträgt nach der angebauten Ackerfläche, welche mit 419,700 Morgen Weizenboden und 1,006,281 Morgen Roggenboden veranschlagt ist, in Tonnen à 1000 Kilo und bei einer Preisannahme von 80 Tblr. für den Wispel Weizen und 50 Thaler für den Wispel Roggen:

gegen eine volle Durchschnittsernte	gegen das vorige Jahr
Weizen 52,535 = Tblr. 4,202,800	24,723 = Tblr. 1,977,840
Roggen 139,600 = Tblr. 6,980,450	88,672 = Tblr. 4,433,600
also ein Kapitalverlust von 11,183,250 Tblr.	Tblr. 6,411,440

wobei allerdings die Einernungskosten nicht berücksichtigt sind. Gerste, Erbsen und Hafer dagegen ergaben reichlich eine volle Ernte, welche jedoch den Ausfall in den Brodfrüchten nur ganz unbedeutend reduziert. Mägia war die Ernte in Raps und Rübsen. Die Kartoffelernte entspricht der Erwartung nicht, welche von ihr in der Blüthezeit dieser Frucht gehegt wurde. Unser Regierungsbezirk hat ein Minus von 18 pCt. zu einer vollen Ernte, jedoch ein Plus von 25 pCt. über das vorige Jahr aufzuweisen, was auf das gesamte angebaut Areal

warten, den Brief Mathildens vom Tisch — ich hinderte es nicht. „Du wirst sie doch nicht hierher kommen lassen?“ setzte sie mit eifriger Stimme hinzu, nachdem sie ihn gelesen, und heftete ihre funkelnden Augen auf mein Gesicht. Und nun stellte sie mir die möglichen Folgen vor, die Mathildens Ankunft nach sich ziehen könnte. Sie sprach mit überzeugender Kraft, sie ersuchte auch die kleinste Negung meines Mitleids — sie zeigte sich als Dämon meines Lebens.

Ich konnte mich nicht entschließen, Mathilden den herben Bescheid der Ablehnung zu senden, da ergriff Bianca ohne Zagen eine Feder und sagte: „Ich werde ihr antworten, Du seiest krank, Du könntest Ihren aufregenden Besuch nicht empfangen — das wird sie fern halten und nicht verletzen, wenn sie Dich überhaupt noch liebt!“

Sie schrieb den Brief — und arrangirte, um mir die trübe Laune in jedem Falle zu vertreiben, für den Weihnachtsabend eine Gesellschaft. Es gab in der Umgegend kinderlose Gatten genug — die Einladungen wurden angenommen.

Der Tag war trübe und melancholisch. Graue Schneewolken verdeckten das Blau des Winterhimmels, nicht einmal gegen Mittag zeigte sich die Sonne. Ein peinigendes Gefühl der Unruhe hatte mich erfaßt. Gleichgültig ging ich umher und sah kaum die Vorbereitungen, die Bianca für den Abend traf. Es ist wahr, große Ereignisse, mögen sie glücklich oder unglücklich sein, werfen ihre Schatten voraus, und die Schatten dieses Weihnachtsabends lagen bereits während des Tages in meiner Seele.

Beim Eintreffen der ersten Gäste wurde ich ruhiger. Das Bewußtsein, Menschen um mich zu wissen, beschäftigte mein wild erregtes Blut, ich zwang mich, heiter zu scheinen, und ich wurde es später sogar wirklich.

In dem großen Saale sollte das Festmahl stattfinden. Eine lange Tafel erstreckte sich von der einen Seite zur andern, und in ihrer Mitte stand ein hoher, reich geschmückter Tannenbaum mit unzähligen Lichtern. Die Schatten der Zweige zeichneten sich an der Decke und auf dem Fußboden deutlich ab, und die breiten Spiegel gaben das Bild des Baumes voll zurück. Es war ein schöner, festlicher Anblick.

Die Gesellschaft überließ sich alsbald der ungezwungensten Heiterkeit. Scherze flogen herüber und hinüber, die Gläser klangen an einander. Da war es mir, als hörte ich draußen auf der Dorfstraße das Schellengeläute eines nahenden Schlittens.

Bianca glück in diesen Stunden einer begeisterten Bachantinnen und pries wiederholt ihren Einfall, den Abend in dieser Weise feiern zu wollen. Sie erhob jetzt ihr Glas und brachte einen heitern Toast auf die Gäste aus. Ein dreimaliges Hoch antwortete ihr.

Da sprang plötzlich die Flügelthür des Saales auf — eine todtenbleiche, schwarzgekleidete Gestalt erschien auf der Schwelle und starrte geisterhaft in die Versammlung — es war Mathilde.

Jäh's Entsetzen bannte mich an meinen Stuhl, ich war unfähig,

ein Wort hervorzubringen, ich konnte nur noch sehen, sehen, wie ihre Augen weit aus den Höhlen traten, wie sie die Hand erhob und mit dem wilden Aufschrei zusammen brach: „Verrath, entsetzlicher Verrath!“ — Kein Wort kam weiter von ihren Lippen, aber sie rief es mit einer Stimme, die an die Gruft gemahnte.

Die Gesellschaft erhob sich nach dem ersten Schreck, man eilte der Unglücklichen zu Hilfe und brachte sie in die Gemächer, die sie einst bewohnt hatte und die seitdem leer geblieben.

Auch Bianca war todtenblaß geworden, sie wagte es nicht, mir zu nahen und verließ still den Saal. Da stand ich nun allein, vernichtet, der ungeheuren Schuld mir plötzlich ganz bewußt. Schwarz dunkelte es vor meinen Augen, ein Ohnmachtschauer wehte mich an. Ich erlangte endlich meine Kraft wieder, sandte sofort nach dem Arzt und begab mich dann mit unsicheren Schritten zu der Erkrankten. Ein wildes Fieber hatte sie ergriffen, sie redete irr — aber aus den verworrenen, abgebrochenen Sätzen wurde mir Alles klar. Die Angst um den vermeintlich kranken Gatten, den sie noch immer liebte, trieb sie hierher — Bianca's Rechnung war falsch.

Die Besinnung kehrte der Kranken nicht wieder — als der Arzt eintraf, war sie todt. Mein Name ist ihr letztes Wort gewesen. Das geschah in der Mitternachtsstunde des Weihnachtsabends.

Eine vollständige Umwandlung ging mit mir vor. Ein unfähiger Schmerz wühlte in meiner Brust, ich weinte nun ersten Male seit langen, langen Jahren. An dem Lager der Geschiedenen gelobte ich mir, von nun an nur ihr und ihrem Sohne angehören zu wollen. Was die Lebende nie erreichen konnte, das erreichte jetzt die Todte: ich liebte sie nun mit ungeahnter Leidenschaft. — Aber ihre kalte Hand erwarmte nicht bei dem Druck der meinigen, die siedendes Blut durchströmte, ihre Lippe röthete sich nicht, als ich die meinige heiß darauf drückte.

Ich konnte mich von der Leiche kaum trennen. Als es endlich geschehen mußte, ließ ich im Park an einer mir lieben Stelle eine Gruft bauen — ich wollte die theuren Reste in meiner Nähe haben.

Wir begruben sie. Bianca und ich standen lange an dem offenen Grabe — wir sprachen kein Wort und verstanden uns doch. Auch sie war zur Erkenntniß ihres frevelhaften Handelns gekommen.

Wenige Tage nach der Beerdigung Mathildens nahm sie Abschied von mir. Er war kurz — ein Grab trennte uns jetzt für immer. Wir haben uns nie wieder gesehen.

Mit aller Hingabe, deren ich fähig war, widmete ich mich der Erziehung meines Sohnes, und es schien, als sollte es mir vergönnt sein, durch ihn noch einmal glücklich zu werden. Aber das Schicksal ist unerbittlich, es fordert für begangenes Unrecht eine strenge Sühne. Mein Sohn starb an der Grenze des Jünglingsalters, nachdem er mir reiche Beweise ungewöhnlicher Begabung gegeben und große Hoffnungen für seine Zukunft erweckt hatte.

„Hauslehrer.“

Gesucht wird für eine deutsche Familie in **Krajan** ein deutscher **Hauslehrer**, welcher einige Knaben bis Tertia eines Gymnasiums zu bringen im Stande.

Kenntniß in der Musik ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Gutes Salair bei freier Station wird zugesichert und bleibt der Vereinbarung vorbehalten.

Näheres bei Herrn Ingenieur **Conrad Vogt**, Direktor der Gas-Anstalt **Krajan**.

Neues ärztl. Anerkennungs schreiben.

An den Kgl. Hoflieferanten **Hrn. Johann Hoff** in Berlin. Sie wollen für Rechnung des Herrn Sanitätsraths Dr. **Meyer** 30 Flaschen von Ihrem **vortrefflichen** Malzertrakt senden. **D. Hoffmann** in Eitorf. — Die **vortreffliche** Heilwirkung Ihrer Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons veranlassen mich zu weiterer Bestellung. **Buhle**, Alexandrinen-Strasse 103 in Berlin.

Verkaufsstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gehr. Plessner**, Markt 91; **Frenzel & Co.**, Breslauerstrasse 38 und Wilhelmplatz 6; in **Neutombe** Herr **A. Hoffbauer**; in **Reutchen** Herr **H. Mansard**; **A. Jaeger**, Konditor in **Grätz**; in **Schrimm** die Herren **Cassariel & Co.**; in **Schroda** Herr **Fischel Baum**; in **Wongrowitz** Herr **Korrm. Ziegler**; in **Pleschen**: **L. Zboralski**.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalesciere Du Barry von London.“

Die delikate Heilnahrung **Revalesciere** du Barry bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Krankheiten die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Nervenleiden, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genehungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471.

Brunetto (bei Mondovi), den 26. Okt. 1869.
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß, seit ich von der wunderbaren **Revalesciere** du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr fühle, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlanke geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis erfrischt. Ich erlaube Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli,

Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu **Brunetto**, Kreis **Mondovi**.

Nährhafter als Fleisch, erparst die **Revalesciere** bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Tblr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Tblr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Tblr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Tblr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Tblr. — **Revalesciere** Chocولات in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Tblr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Tblr. 27 Sgr. **Revalesciere**-Bisquit in Büchsen à 1 Tblr. 5 Sgr. und 1 Tblr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co.** in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: **Rothe Apotheke**, **A. Pfuhl**, **Krug & Fabricius**, **S. Fromm**, **Jacob Schlesinger** Söhne, in **Polnisch-Lissa** bei **S. A. Scholz**, in **Bromberg** bei **S. Hirschberg**, **Firma**: **Jul. Schottländer**, in **Graudenz** bei **Frits Engel**, **Apotheker**, in **Breslau** bei **S. S. Schwarz**, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikateessenhändlern.

Auch diesen Schmerz ertrug ich — ich mußte weiter leben, ich mußte alt werden und alle Qualen unfruchtbarer Reue dulden.

Und so oft der Weihnachtsabend kommt, tritt die Vergangenheit in scharfen Umrisen an mich heran — und mit derselben Lebendigkeit mit welcher die Ereignisse damals heranschnitten, nahen mir jetzt ihre Schatten.

Und heute drängte es mich, davon zu erzählen. Mein Herz wollte springen, aber nun ist mir wohl!“

Der Greis schwieg und sank ermattet in den Lehnstuhl zurück. Tiefe Stille herrschte im Gemach — man hätte das Fallen einer Nadel hören können. Da regte es sich auf dem Flure draußen — die alte Uhr hob aus und schlug laut, überlaut, Mitternacht.

Ich besand mich noch unter dem Einflusse des eben Gehörten. Mir war es, als öffne sich die Pforte, als träte eine hohe, schwarze Frauengestalt herein. Das Blut stieg mir zu Kopf, Frost schüttelte meine Glieder.

Der alte Graf schien beim Klang der Glocke neues Leben zu erhalten. Sein Auge blickte nicht mehr unfähig, ein eigenes Feuer lohte darin empor, er war wie verklärt. Mit fast jugendlicher Leichtigkeit richtete er sich im Stuhl auf, breitete die Arme aus, als wollte er eine Phantasiegestalt umfassen und rief, die Blicke nach oben gerichtet: „Mathilde — Mathilde, Du kommst mich zu rufen — Du siehst verjüngt auf mich herab — ich folge Dir!“

Dann schloß er die Augen und fiel langsam in seine frühere Stellung zurück. Ein Aufzucken lief wie ein elektrischer Schlag über seinen Körper — er streckte sich und regte sich nicht mehr.

Vor den Fenstern des Saales erscholl in diesem Augenblicke Glockenklang und vielstimmiger Gesang: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den Menschen auf Erden.“

Ich trat ans Fenster. Driiben auf dem Hügel lag die Dorfkirche, festlicher Lichtschein quoll aus ihren Fenstern. Die Glocken läuteten den Weihnachtsabend ein — die Gemeinde beging die Christnacht.

Ueber dem Park stand der Mond in ruhiger Klarheit und goß sein Licht über die weiße, flimmernde Schneedecke.

Im Hause schlief schon Alles. Ich weckte die alten Diener. Sie kamen und weinten an der Leiche ihres Herrn, der ihnen jederzeit ein gültiger, wohlwollender Gebieter gewesen.

Wenige Tage nachher öffnete sich die Familiengruft in der Kirche und nahm den letzten, morisch gewordenen Zweig des alten Grafenstammes auf. Es war ein heller, sonniger Wintertag, so friedlich und ernst, wie das Antlitz des Geschiedenen.

Ich besuchte noch einmal das einsame Grab im Park, aber mit anderen Empfindungen als sonst, und kehrte alsdann nach der Hauptstadt zurück.

Berliner Bank.

Die Besitzer von 40% Interimsactien unserer Bank werden hiermit benachrichtigt, daß vom 27. d. Mts. an zu den Interimsscheinen Nr. 20,001—40,000 ein Dividendenschein pro 1872 verabsolgt wird, und bitten wir die 10. Actien zur Abstempelung der erfolgten Auslieferung mit arithmetisch geordnetem doppelten Nummerverzeichnis in den Stunden von 9—1 Uhr früh bei uns einzureichen.

Unsre Bureau befindet sich Säckerstraße 22.

Berlin, den 22. December 1872.

Berliner Bank.

Hiermit erlaube ich mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem 28. d. Mts. am hiesigen Platze, **Schuhmacherstraße Nr. 17**, neben dem ehemaligen Ursulinerinnen-Kloster, unter der Firma

T. Krzyżanowski

ein

Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft

verbunden mit einem

Lager landwirthschaftlicher Maschinen

errichte.

Durch gute Verbindungen, hinreichende Mittel und geeignete Kräfte in den Stand gesetzt, allen Anforderungen prompt genügen zu können, wird es mein Bestreben sein, bei bester Qualität der Artikel stets die solidesten Preise in Ansatz zu bringen.

Indem ich mein junges Unternehmen dem Schutze des hochgeehrten Publikums empfehle, zeichne

T. Krzyżanowski.

Die Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Die Direction.

D. Viok.

Preussische

Renten-Versicherungs-Anstalt.

Vom 2. Januar 1873 ab werden die Renten für das Jahr 1872 nach den durch das Kuratorium unterm 5. Juni cr. und die Rechenschaftsberichte bekannt gemachten Beträgen gegen die mit Lebens-Attest versehenen fälligen Coupons bei unseren sämtlichen Agenturen zur Auszahlung gelangen.

Die bezeichnete Haupt-Agentur zahlt die Coupons in den Wochentagen und nur in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr.

Berlin, den 12. November 1872.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

NB. Da die Coupons der Jahres-Gesellschaft 1841, 51 und 61 am 2. Januar 1873 ablaufen, wollen Inhaber der Renten-Versicherungen J. G. 1842, 52 und 62 zur Beschaffung neuer Coupons, solche an die unterzeichneten Agenturen gegen Quittung überreichen.

Wir erlauben uns bei Gelegenheit dieser Bekanntmachung darauf aufmerksam zu machen, daß die Anstalt lediglich dem Gemeinwohl gewidmet und allen Personen ohne Unterschied des Standes, Alters, der Gesundheitsbeschaffenheit zugänglich ist. Sie sichert den Teilnehmern eine Jahresrente, welche bis auf 150 Thlr. pro Einlage steigen kann. Die Mitglieder der VI. Klasse der Jahresgesellschaften 1839 bis 1843 beziehen bereits das Maximum der Rente von 150 Thlr. pro Einlage.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Thlr., es können jedoch auch unvollständige Einlagen von 10 Thlr. an gemacht werden.

Statuten und Prospekte können bei den unterzeichneten Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden, auch sind dieselben zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Im Auftrage:

Die Haupt-Agentur zu Posen.

M. Kantorowicz' Nachfolger,

Friedrichstraße 30.

Die Agenten:

- In Krotoschin Herr B. Behrend, Buchhändler.
- „ Lissa Herr Julius Mankiewicz, Kaufmann.
- „ Meseritz Herr Herm. Clemens, Kaufmann.
- „ Rawicz Herr Robert Pasch, Kaufmann.
- „ Rogasen Herr H. Wollheim, Kaufmann.
- „ Schmiegel Herr Jacob Hamburger, Kaufmann.

Erscheint

Sonntag,
Mittwoch, Freitag.

Berliner

Figaro.

mit dem Beiblatt

Erscheint

Sonntag
Mittwoch, Freitag.

Berliner Börsen-Figaro.

Abonnement vierteljährlich 1 Thlr.

Bestellungen für Berlin nehmen alle Zeitungs-Expeditoren und die unterzeichnete Expedition, sowie für außerhalb sämtlicher Post-Anstalten entgegen.

Inserate pro Zeile 3 Sgr.

Inhalts-Verzeichnis des „Berliner Figaro“.

Vierteljährlich 39 humoristische Illustrationen.

Reichhaltige Sammlung von Nachrichten aus allen Kreisen und von allen Gebieten des Berliner Lebens und Treibens: Politik, Gerichtswesen, Polizei, Magistrat, Stadtverordnete, Straßenvorfälle, Hofnachrichten, Ministerialnachrichten, öffentlicher Schein und geheimes Sein, öffentliche Schäden, Verleumdungen, Intriganten und Pikanter aus der Spielwelt. Rezensionen, Leitartikel, Telegraphische Depeschen, Romane, Kunstberichte.

Das Beiblatt: „Berliner Börsen-Figaro“, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, den für das gesamte Publikum heute so wichtigen industriellen und Börsen-Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit zu widmen, wird dies nicht nur in trockenem Geschäftston, sondern auch — bei aller Gründlichkeit und Gelehrsamkeit des Inhaltes — doch in pikanter, humorvoller und fesselnder

Feuilleton-Manier

thun und sich hierdurch von allen vorhandenen Börsenblättern wesentlich unterscheiden. Der „Berliner Börsen-Figaro“ bringt in seinen Spalten jedesmal unter den Titeln:

Vom Welt-Theater

eine geistvolle witzige Uebersicht der politischen Situation.

Vom Geld-Theater

eine reichhaltige Sammlung interessant gehaltener Nachrichten über:

das Wichtigste aus allen Gebieten der Industrie und des Börsenwesens, Börsen-Tagesberichte und Börsen-Wochen-Revue's, Börsenbilder von Sonst und Jetzt

Interessantes und Pikanter aus der Börsenwelt vor und hinter dem Kurszettel, eingehende, rückhaltlos scharfe und unparteiische Besprechung neuer Unternehmungen und Börsen-papiere, Beantwortung eingegangener Anfragen, Beleuchtung der Börsenzustände, Börsenkreise und Börsenangelegenheiten, Bemerkungen zum Cours-Verlauf, No. fourie, General-Veranstaltungen, Industrieller etc. etc.

Die am 1. Januar 1873 neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den bis dahin erschienenen Theil des in dieser Nummer beginnenden neuen

höchst spannenden Original-Romans:

Adel und Bürgerstand,

Sitten-Roman

von

Dr. Alfred Steffens.

gratis nachgeliefert.

Expedition des „Berliner Figaro“

(Eugen Cohnfeld's Annoncen-Bureau.)

Berlin, Neue Promenade 7.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hierfür ist die

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hals- und Kniegicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Packete zu 8 Sgr. und halbe zu 5 Sgr. bei

Amalie Wulke, Wasserstraße 8/9.

100 Fuß neuen, starken Gummi-Schlauch von 1 Zoll Weite ist zu verkaufen. Bergstr. Nr. 7, 2 Treppen.

Apotheker Krause's Infection Fl. 1 Rthlr. heilt radical jeden Ausfluss der Harnorgane. Erfolg garantirt. Dr. Druschke, Berlin, Sebastianstr. 39.

Einladung zum Abonnement auf die:

Neue Börsenzeitung.

Dem werbenden Kapital ein Führer und Berather,
Dem bedrohten ein Warner und Retter!

Diese billigste aller Börsenzeitungen,

welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, lediglich des Publikums Interessen zu vertreten und zu wahren und sich dadurch von Organen unterscheiden, die den Wint'n der großen Geldinstitute, Actiengesellschaften u. s. w. folgend, fast jede neue Unternehmung mit Aufpreisungen begleiten und kritisch jede Maßregel der Gewaltthätigkeiten aufheben, bringt Alles, was andere Nachrichtenblätter dieser Art enthalten, z. B. sämtliche Telegramme (auch aus Privatquellen), Verlosungen, Eisenbahn-Einnahmen, Status der Banken, Nachweisung der Dividenden- und Zinsauszahlungen, Concurslisten und ferner noch Rathschläge über Capitalanlagen, Fingerzeige bei Vertheilungen, Nachweisung vertrauenswürdiger Firmen u. dergl. m., sie wird fortsetzen, uneingeschränkt die Capitalisten den Schlingen zu entziehen, die man ihnen durch falsche Vorspiegelungen, unvollständige Angaben etc. zu legen sucht.

Die von der „Neuen Börsenzeitung“ getroffene Einrichtung, ihren Abonnenten stets rathend zur Seite zu stehen, Jedem auf seine Anfrage ohne Rückhalt und ohne Kosten zu sagen, was er kaufen oder behalten soll, um wahrhaftigen Gewinn zu erlangen, — was er verkaufen muß, um drohendem Verlust zu entgehen, hat den lebhaftesten und allgemeinsten Anklang gefunden — Sehtausende von Buschriften sprechen ihn aus. — Die Rubrik:

== Rathgeber ==

bleibt dann auch für alle Fälle bestehen. Die Rathschläge, welche unentgeltlich den Abonnenten gegeben werden, sind sachgemäß und parteilos, sie werden die Ueberzeugung in den Abonnenten befestigen, daß die „Neue Börsenzeitung“ nicht nur die Absicht, sondern auch die Mittel besitzt, das Vertrauen, welches ihr die Abonnenten entgegenbringen, zu verdienen.

Die „Neue Börsenzeitung“ erscheint in Berlin jeden Sonntag Nachmittags, sie ist die billigste aller Börsenzeitungen, denn sie ist für den Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. vierteljährlich (resp. 1 Thlr. 13¼ Sgr. incl. Post- und Porto) durch alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditoren zu beziehen.

Inserate aller Art, 3 Sgr. pro fünfgespaltene Zeile laufend, finden die weiteste Verbreitung unter den besitzenden Klassen Deutschlands.

Die Expedition der „Neuen Börsenzeitung“.

(Beilage.)

Subscription

auf

Thaler 1,300,000 fünfprozentige Hypothekenbriefe

der

Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank in Coeslin,

emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. October 1866.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. October 1866 (Ges. Samml. v. 1866, S. 703 ff. eine Serie fünfprozentiger Hypothekenbriefe in Betrage von

Einer Million, Dreimalhunderttausend Thaler

im 30 Thalerfusse im Wege der Subscription unter den nachfolgenden Bedingungen.

Die von der Bank auszugebenden Hypothekenbriefe werden auf den Inhaber ausgestellt, lauten über 1000, 500, 200 100 und 50 Thaler und sind mit den laufenden Coupons vom 2. Januar 1873 ab, versehen.

Die Hypothekenbriefe sind von Seiten der Inhaber unkündbar. Sie werden von der Bank im Wege der Verloosung zum Nennwerthe innerhalb ein und fünfzig Jahren getilgt.

Die Verloosung findet vom Jahre 1881 ab alljährlich Mitte Dezember statt, worauf nach vorgängiger Bekanntmachung in den Gesellschafts-Blättern die Rückzahlung der verloosten Hypothekenbriefe am folgenden 1. Juli gegen Rückgabe derselben mit Talon und den noch nicht fällig gewesenen Coupons erfolgt. Für fehlende Coupons wird deren Betrag in Abzug gebracht.

Die Verzinsung der Hypothekenbriefe hört mit dem für die Einlösung bestimmten Termin auf.

Die Zahlung der Zinsen der Hypothekenbriefe erfolgt in halbjährigen Terminen am 2. Januar und 1 Juli jeden Jahres bei der Hauptkasse der Bank in Coeslin, bei der Berliner Filiale der Bank und an den in den Gesellschaftsblättern bekannt zu machenden Stellen.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank ist mit einem Grundkapital von 800,000 Thlr. errichtet, welches voll eingezahlt ist. Der Reservefonds hat die statutenmässige Höhe von 40,000 Thalern erreicht.

Die Bank darf nach § 22 der Allerhöchsten Orts genehmigten Statuten Hypothekenbriefe nur bis zu einem Betrage ausgeben, welcher zuvor durch erworbene Hypothekenforderungen gedeckt ist.

Nach § 23 der Statuten wird die Sicherheit der Hypothekenbriefe und deren Zinsen gebildet:

- durch die im Tresor der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank deponirten Hypothekenforderungen von mindestens dem gleichen Betrage,
- durch das Grundkapital der Gesellschaft,
- überhaupt durch das gesammte Vermögen der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank, welches für die Verzinsung und Einlösung der Hypothekenbriefe unbedingt verhaftet ist.

Nach § 13 der Statuten gewährt die Bank auf ländliche und städtische Grundstücke hypothekarische Darlehne nach folgenden Grundsätzen:

Einschliesslich der vorangehenden Verpflichtungen können:

- Liegenschaften bis zum zwanzigfachen Betrage des jährlichen Reinertrages oder auch bis zu zwei Drittel des durch landschaftliche Taxen ermittelten Ertragswerthes,
- Gebäude bis zum zehnfachen Betrage des jährlichen Nutzungswerthes, zu welchem die als Unterpfand haftenden Liegenschaften und Gebäude behufs Veranlagung zur Grund-, beziehungsweise Gebäudesteuer nach Maassgabe des Gesetzes vom 21. Mai 1862, abgeschätzt sind,

beliehen werden.

Die auf Gebäude ad b. zu bewilligenden hypothekarischen Darlehne dürfen in Städten, in welchen die Versicherung der Gebäude bei öffentlichen Feuer-Societäten vorgeschrieben ist, zwei Drittel, in den übrigen Städten in denen die Hälfte derjenigen Summen nicht überschreiten, mit welcher die verpfändeten Gebäude gegen Feuersgefahr versichert sind.

1. Die Subscription findet während der üblichen Geschäftsstunden am

28. und 30. December

statt.

In Posen

bei den Herren Moritz & Hartwig Mamroth.

" Berlin

bei der Berliner Filiale der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank,

Neue Wilhelmstr. No. 6.

" Breslau

" Wechselstuben-Actien-Gesellschaft.

" Coeslin

" den Herren Gebr. Guttentag,

" Danzig

" Marcus Nelken & Sohn.

" Dresden

" der Hauptkasse der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank.

" Königsberg

" den Herren Baum & Liepmann.

" Nordhausen

" Gebr. Guttentag.

" Stettin

" Herrn S. A. Samter,

" S. Frenkel.

" S. Abel jr.

Im Falle einer Ueberzeichnung tritt eine verhältnissmässige Reduction ein.

2. Der Subscriptionspreis ist auf 100 Prozent excl. laufender Zinsen festgesetzt.

3. Bei der Subscription muss eine Caution von 10 Prozent des Nominalbetrages in baar oder in Werthpapieren zum Tagescourse hinterlegt werden.

4. Die Abnahme der zugetheilten Beträge findet vom

6. bis 8. Januar 1873 statt, wobei Nordd. Bundesanl. ohne Abzug in Zahlung angenommen wird.

Insoweit bei Bezug die Lieferung der definitiven Stücke nicht angängig sein sollte, werden Interimsscheine ausgegeben, deren Umtausch seiner Zeit bei sämtlichen Subscriptionsstellen kostenfrei bewirkt wird.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben.

Epileptische Krämpfe (Fallstucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Eillich, Berlin, Luisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung

Einladung zum Abonnemnt auf die von Neujahr 1873 an in Berlin erscheinende

Gartenbau-Zeitung.

Großes landwirthschaftliches Wochenblatt, Organ für praktische Landwirthschaft, Gartenbau, Hauswirthschaft, Agrikulturchemie, volkswirthschaftliche Fragen und Gesundheitspflege.

Herausgegeben von

R. Noack, Landwirth.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Preis pro Quartal 1 Thlr. Inserate à 3 Rte 2/4 Sgr.

Redaction und Expedition Soutenauer 22, Berlin.

Ausgabe der Nr. 1 am 4. Januar 1873.

Preussische Hypotheken-Aktien-Bank in Berlin.

Wir halten uns zur Entgegennahme vor Darlehns-Anträgen für die obige Bank bestens empfohlen. Die Bedingungen sind solide und die Abwicklung geschieht möglichst rasch und coulant.

Die General-Agentur

A. Rahmer & Co. Bankgeschäft.

Posen, Friedrichstr. 32b.

Für Augenleidende!

Das Augenwasser, womit ich Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. persönlich mit bestem Erfolg behandelt habe, ist nur dort zu beziehen: in Posen bei C. Paulmann, Wasserstr. 4. Depositive in der Provinz Posen mögen sich an denselben wenden. Breslau. Strolinski.

Raps- und Leinfuchsen, Futtermehl

offeriren billigst

Potworowski, Malecki, Plewkiewicz & Co. im Bazar.

Für 1 Thlr.

30 Zl. Gräber und 25 Zl. Bergschlößchen in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Joseph Przybylski,

Markt 4, im Keller.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 28. December 1872, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

- 1) Festsetzung des Etats für den städtischen Marstall pro 1873.
- 2) Vergleich für den Hundesteuer-Fond pro 1873.
- 3) Anderweite Feststell. des Knaben-Mittelschul-Etats pro 1873.
- 4) Vergleich des Mädchen-Mittelschul-Etats pro 1873.
- 5) Vergleich des Simultan-Knabenschul-Etats pro 1873.
- 6) Vergleich des Elementarschul-Etats pro 1873.
- 7) Festsetzung des Kammerei-Etats pro 1873.
- 8) Bewilligung der Kosten zum Ankauf von 2 Pferden und 5 Kastenwagen für den städtischen Marstall.
- 9) Erhöhung des Lohnes für die Straßensieger Smolaki und Galka.
- 10) Wahl eines Ersatzmannes in die Einschätzungs-Kommission für die Veranlagung der klassifizierten Einkommensteuer.
- 11) Wahl eines Schiedsmannes für den X. Bezirk.
- 12) Verpachtung des Theater-Buffets pro 1873.
- 13) Niederlassung des ehemal. Gutbesizers A. v. Suchorzewski.
- 14) Besetzung der vierten ordentlichen deutschen Lehrerstelle an der Realschule.
- 15) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Der Wohnungs-Wechel und der Umzug des G. Kindes für das 1. Quartal 1873 hat nach Vorschrift des Gesetzes vom 30. Juni 1834 resp. § 42 der Gesinde-Ordnung in hiesiger Stadt Donnerstag, den 2. Jan. 1873 stattzufinden.

Posen, den 20. Dezember 1872.
Königliche Polizei-Direktion.
Standy.

Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschüttung der einkommensteuergemeinschaft ist unter Nr. 341 zufolge Verfügung vom 17. Dezember 1872 heute eingetragen, daß der Rentier Johann Christian Friedrich Dehmlig zu Posen für seine Ehe mit der Johanna Emma Dehmlig, geb. Weidner, nach erlangter Großjährigkeit der Letzteren durch Vertrag vom 30. Juli 1850 die Gemeinshaft der Güter abgeschlossen hat.

Posen den 18. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die dem Johann Gottlieb Just und seiner Ehefrau Eva Rosine, geb. Zohn, gehörigen Grundstücke Pomyslowo Nr. 6 und Pomyslowo Nr. 29 sollen zwecks Zwangsversteigerung

am 27. März 1873,

Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle hier selbst (Zimmer Nr. 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt bei dem Grundstück Pomyslowo Nr. 6 bis 13 Hektaren, 84 Aren, 60 Quadratmeter, welche mit 70,03 Thlr. Reinertrag veranlagt sind, bei dem Grundstück Pomyslowo Nr. 29 bis 12 Hektaren, 99 Aren, 80 Quadratmeter, welche mit 67,01 Thlr. Reinertrag veranlagt sind. Das Grundstück Pomyslowo Nr. 29 ist zur Gebäudesteuer gar nicht, das Grundstück Pomyslowo Nr. 6 aber ist zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 25 Thlr. veranlagt.

Posen, den 12. Dezember 1872.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen welche das Genossenschaftswesen betreffen, werden vom hiesigen Gericht für das Jahr 1873 in der deutschen Posener Zeitung erfolgen.

Die auf die Führung des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden von dem Kreis-Richter unter der Aufsicht des Kreis-Verwalters unter der Aufsicht des Kreis-Verwalters bearbeitet werden.

Posen, den 7. Dezbr. 1872.

Königliches Kreisgericht.

Verloosung

zum Besten des Synagogenbaues zu Bst.

Die Aussteellung der Gewinne, die uns zur Verloosung gütigst übergeben werden, findet

Donnerstag,

den 2. Januar fut.,

von 6 bis 10 Uhr Abends, im Saale des Mitunterzeichneten Kaufmanns Jacob Vash, statt, und werden dazu alle verehrl. Gönner und Freunde unserer Sache hierdurch ergeblich eingeladen.

Bst, den 23. December 1872.
Der Corporations-Vorstand.
Jacob Vash.

Simon Lewinsohn.

Pensionaire

finden eine gute Aufnahme bei
J. Fromm, St. Martin 67.

Holzverkauf.

Es sollen:

I. Am Dienstag,

den 7. Januar 1873,

Vormittags von 8 Uhr ab, in dem Forsthaufe zu Siedlec am Kröbener Wege aus dem Schutzbezirke:

Bablowice, Siedlec u. Bodzewo
986 Stöße (a drei Raummeter)
Eichen-, Buchen-, Birken- und Kiefer-, Scheit-, Ast- und Stockholz,
1337 Asthaufen und
130 Kiefern Stöbchen und

II. am Donnerstag,

den 9. Januar 1873,

Vormittags von 8 Uhr ab, in dem Forsthaufe zu Blazewo bei Dolzig aus dem Schutzbezirke Blazewo:

518 Klaftern (a 4 Raummeter),
1514 Stöße (a 3 Raummeter),
Eichen-, Buchen-, Birken-, Kiefer- u. Kiefer-, Scheit-, Ast- und Stockholz, auch eichene Spähne und

334 Asthaufen meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Oberförsterei Siedlec, den 22. Dezember 1872.

Die Forstverwaltung.

Trockener Schutt kann abgeholt werden Markt 68.

Mühlsteine.

Die Fabrik französischer Mühlsteine

von

Albert Schaeckel

in Neustadt

bei Magdeburg

empfiehlt ihre französischen Mühlsteine in feinsten Qualitäten zu soliden Preisen, hält Lager von allen Sorten deutscher Mühlsteine, Graupenkeine, englischen und deutschen Schleifsteinen, seltener Mäslergage, Ragnsteinen zu Well- und Kapfenlagern, englische Fußmahlsteinen etc.

Markt 71.

in der Fabrik für künstliche Haararbeiten,

werden vom 24. d. M. bis zum 28. d. M. sämtliche Damen-Modellen ausverkauft als wie

Damen-Kragen, Ballschleifen, Ball-Koben, Seelenwärmer, Schlipse, Mandetten, Bänder, Besätze, Tücher und feine Parfüm-Alboms, Parfümes, Seifen, Dese, Alles passend zu Weihnachts-Geschenken,

in der Fabrik für künstliche Haararbeiten bei

D. Sorauer,

früher Neumann, Markt 71, 1. Et. NB. Nicht konzentrende Baaren werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

werden nach dem Beste umgetauscht.

S. Luzziński in Posen

empfiehlt sein

„Grand Hôtel de France“

mit bequem eingerichteten Zimmern, vorzüglicher Küche, vortrefflichen Weinen und reeller Bedienung,

die Material-, Wein-, Thee-, Delicatessen u. Südfrucht-Handlung,

sowie fein reich assortirtes

Cigarren-Lager

in hamburger, bremer und echten importirten Fabrikaten, im Preise bis 200 Thaler pr. Mille.



Dr. Beringuier's arom.-medic. Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne)

durch seine hervorragende Qualität für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hilfreich und für die Toilette angenehm; à Flasche 12 1/2 und 7 1/2 Sgr.

Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzel-Haar-Oel

zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung; à Originalflasche 7 1/2 Sgr.

a St. 3 Sgr.
4 St. in
1 Packet
10 Sgr.

Gebr. Leder's

Balsam. Erdnussöl-Seife

als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel rühmlichst anerkannt.

Prof. Dr. Albers

Rhein. Brustcaramellen

als ausgezeichnetes Hausmittel bei Gesunden und Kranken seit Jahren beliebt

a versiegelte
rasa-rothe
Date
5 Sgr.

Einziges Depot für Posen bei C. W. Kohlschütter,

Breslauerstr. 3., und F. Fromm, Sapiehaplatz, sowie auch für

Birnbaum: L. Stargardt, Bromberg: Theod. Thiel, Fraustadt: Carl Wetterström,

Gnesen: J. B. Lange, Grätz: Louis Streisand, Inowracław: J. Lindenberg, Krole-

schin: A. Levy, Nakel: A. Podgorsky, Neutomysl: W. Peikert, Ostrowo: C. E. Wi-

chura, Pleschen: J. Joachim, Rawiez: R. F. Frank, Schneidemühl: A. Zielsdorff

Schwerin: Michaelis Schwarz, Wreschen: W. Schenke, Trzemeszno: Const. Priebe

und für Wollstein: bei E. Anders.

Spener'sche Zeitung.

Mit dem Beginn des nächsten Quartals eröffnet die Spener'sche Zeitung unter Chefredaktion des Dr. Wehrenpennig ein neues Abonnement, und sind alle Änderungen und Verbesserungen eingetreten, welche dem Blatte eine hervorragende Stellung in der Tagespresse Deutschlands zu geben bestimmt sind. Es sind keine Anstrengungen und Kosten gespart worden, um den innern Gehalt der Zeitung in politischer, wissenschaftlicher, feuilletonistischer und wirtschaftlicher Beziehung dahin zu bringen, daß alle Anforderungen befriedigt werden, welche das Publikum an ein in Berlin erscheinendes Blatt zu stellen berechtigt ist. Die politische Haltung des Blattes wird wie bisher eine nationale und freisinnige sein. Den Zeitverhältnissen entsprechend, wird der Börse, dem Handel in allen seinen Zweigen eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet; den kommerziellen Kreisen kommt durch das Abendblatt die schnellste Mittheilung aller politischen und kommerziellen Neuigkeiten in erster Linie zu statten.

Hatte sich schon die genannte Zeitung der Gunst des interessierten Publikums zu erfreuen, so glauben wir, dieselbe in ihrer jetzigen Gestalt als ein wirksames und einflussreiches Informationsorgan dringend empfehlen zu können.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Berlin 2 Thlr. 7 1/2 Sgr., für das deutsche Reich und Oesterreich (mit Einschluß des Portos und der Steuer) 3 Thlr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an; in Berlin die Zeitungs-Spediteure und die Expedition Zimmerstr. 94.

Der Deutsche Gastwirth. Hôtelzeitung.

Erstes schlesisches Organ für die Interessen des gesamten Gasthofwesens, des Gewerbes und der Industrie.

Derselbe erscheint hier seit dem 1. September d. J. wöchentlich einmal Sonntags und hat sich bereits in den weitesten Kreisen eingebürgert.

Diese Zeitung, das erste derartige Organ in Schlesien, stellt sich die Aufgabe, das Gasthofwesen zu heben durch belehrende und orientirende Zeitartel über Gasthofs-, Restaurations-Angelegenheiten u. s. w., durch Vereinserichte, Sprechsaal und unterhaltende, in dieses Gebiet einschlagenden Miscellen etc.

Sämmtliche Kaiserl. Postanstalten und die unterzeichnete Expedition nehmen Abonnements entgegen und kostet dasselbe für Breslau pro Quartal 15 Sgr., nach auswärtig 18 1/2 Sgr.

Inserate finden die weiteste und wirksamste Verbreitung. Die Inserationsgebühren betragen für die Petitzeile oder deren Raum 2 Sgr., Arbeitsmarkt 1 1/2 Sgr.

Die Expedition des Deutschen Gastwirth, Hôtelzeitung.
Breslau, Altbücherstraße Nr. 36.

Prima Amerik. Schmalz offeriren in Drig.-Fässern ab Bahnhof mit 4 3/4 Sgr. pro Pfd., ebenso Speck billigt

Krug & Fabricius.

Loewe-Nähmaschine,

die vollkommenste und billigste Nähmaschine für Familie und Gewerbe,

arbeitet in Wäsche, Tuch und Leder geräuschlos und schön. Mit Vibrator zu Peristich-Arbeiten in Leder und sämmtlichen Apparaten für 40 Thaler. Fräher deutsche und amerikanische Beehler & Wilson, Origin.-Howe, Singer - Cylindre, Lincoln

zu den solidesten Preisen; Probearbeiten gern zu Diensten. Unterricht und Nachhilfe gratis. Vorkommende Reparaturen bei alten Maschinen werden sofort und solid ausgeführt

Bronkerplatz 48. C. W. Nückel. Bronkerplatz 48.

Zur Bequemlichkeit

meiner gesch. Kunden der südböhl. Gegend von Posen habe ich in Schwersenz ein 2. Lager

von amer. Speck und Schmalz im Hause des Herrn Zimmerstr. Siwert angelegt.

J. Mondré,

Wallischei 39, neben der Stadt-Post-Exped.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

auf Gegenseitigkeit gegründet i. J. 1830,

übernimmt Versicherungen auf den Lebensfall — Aussteuer (Kinder-) Versicherung, Altersversorgung — welche den Zweck haben, die Mittel bereit zu stellen, zur Ausbildung der Kinder, Ableistung der Militärpflicht, Aussteuer der Töchter u. s. w.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst die Gesellschaftsagenten:

In Posen D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,

General-Agenten.

Herr A. Apolant, Kaufmann.
Herr Herm. Lehr, Kaufmann.
Herr Häusler, Kr.-Ger.-Diätar.
Herr G. H. Rothholz, Kfm.
Herr Aug. Maacke, Kfm.
Herr M. J. Kaminski, Kfm.
Herr L. v. Kurnatowski, Kfm.
Herr J. Rosenfeld, Kfm.
Herr Isidor Jablonski, Kfm.
Herr Birnbaum Herr E. G. Paech, Post-Exp.
Herr Bojanowo = F. Goeldner, Kfm.
Herr Fraustadt = J. Besig, Katastr.-Kont.
Herr Buß Herr A. Stam, Lehrer.
Herr Dzwonowo Herr M. Krüger, Gutsbes.
Herr Gräß Herr Louis Streisand, Buchhdl.
Herr Dolzig Herr P. Wilscheck, Posthalter.
Herr Rempen Herr Aug. Leja, Lehrer.
Herr Czempin Herr M. Lazarus, Kfm.
Herr Dftrowo Heimann Cohn's Wwe.

In Kosten Herr Görski, Kr.-Taxator.

Herr Rozmin Herr Louis Goldbaum, Kfm.
Herr Lissa Herr Ernst Rauhut, Bäckerstr.
Herr Pleschen Herr E. Heppner, Getreidehdl.
Herr Rawicz Herr Herm. Kallmann, Kfm.
Herr Pturke Herr Otto Mützel, Gutsbes.
Herr Rogasen Herr Julius Geballo.
Herr Rogowo Herr Rud. Jost, Lehrer.
Herr Samter Herr Sim. Hollaender, Kfm.
Herr Schrimm Herr Stürmer, Hauptlehrer.
Herr Margonin Herr O. Gundlach, Bren-
nereibewalter.
Herr Schwesenz Herr A. Dienstag.
Herr Breschen Herr Jos. Thiel, Privatlehrer.
Herr Bronke Herr Rud. Soenderop, Kfm.
Herr Schroda Herr Jacob Posener, Hotelier.
Herr Benischen Herr Ed. Wittke, Stadt-
verordneter.
Herr Reutemischl Herr Schreiber, Kfm.
Herr Trzemeszno Herr Rud. Paradies, Kfm.
Herr Krotoschin Herr Isidor Cohn.

Wegen R. d. Bel. f. 2 Schimmel,
3. alt, sofort z. v. Gr. Gerberstr. 51.
Einige gute Parz. und Kanarien-
Vögel, sich eignend zu Weihnachts-
geschenken, sind zu haben Breitstr. 8
bei Knothe.

Fußbodenglanzlaß,
schnell trocken, fester Boner maffe
eigener Fabrik empfiehlt

Die Droguenhandlung
von
R. Barcikowski,
Neust. 5.

Patent-
Schrauben-Schließhabe
werden ausverkauft zu Fabrikpreisen bei
W. Stange,
Markt- und Beslaustr. Ecke 60

Alte Füße heißt Tod.
Warme Füße heißt Leben.
Das Beste, um warme und trockene
Füße zu erhalten, sind **Solzsäure** u.
Stiefeln. Dieselben sind in eleganter
Ausstattung für Herren, Damen und
Kinder nur allein zu haben bei

Mannheim Wolfsohn,
Posen, Markt 8.
(Eingang Kränzelsasse.)

Maschinenöle,
Wagenfett,
Petroleum,
vortrefflicher Qualität, empfiehlt
Die Droguenhandlung
von
R. Barcikowski,
Neust. 5.

Galène-

Einspritzung.
Bewährtes weltberühmtes
Mittel, welches von den Aerzten
aller 5 Welttheile aner-
kannt und verordnet wird,
heilt schmerzlos

**ohne nach-
theilige Folgen**
jeden Ausfluß der Harnröhre,
wenn ders. auch noch so hart-
näckig ist, sehr gründlich
und sicher in 3 Tagen. — Nur
2 Thaler. Alles dazu Erforder-
liche gratis.

J. Jacoby,
Chemikalien-Geschäft,
Berlin, Spittelmarkt 5,
Franz Schwarze,
Leipzigerstraße 56.

Parfümerien.

Neue Sendung von deutschen,
englischen und französischen
Parfümerien, feinen Seifen und
Seifentrappen, sehr geeignet zu
Weihnachtsgeschenken, empfiehlt
die Droguenhandlung von

R. Barcikowski,
Neust. 5.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Vom 2. December ab, bis incl. 31. December er.,
von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, werden die
bedeutendsten und berühmtesten **Erzeugnisse**
der **Kunstliteratur** in meinem Geschäftslocale, Große
Geberstraße (Hotel schwarzer Adler) zur genügten Ansicht
ausgestellt sein, und erlaube mir zum Besuche der Aus-
stellung ganz ergebenst einzuladen.

Entrée 2½ Sgr. pro Person. Die Hälfte der Ein-
nahme wird der hiesigen Armenkasse abgeführt.
Posen, den 30. November 1872

Julius Monasch,

Buchhändler,
Haupt-Agentur deutscher Verlags-
Handlungen.

NB. Die bei der Ausstellung aufliegenden Gegenstände
sind verkäuflich, auch werden Bestellungen auf alle
Artikel, dem Buchhandel gehörend, angenommen,
und auch prompt ausgeführt.

Einladung zum Abonnement auf



Tendenz:

In allem Ernst entschieden
ernst, wachsam, aufklärend, freisinnig,
unterrichtend und anregend — in Unterhaltung
und Scherz mannichfaltig, vielseitig, stets pikant und
amüsant ohne Schmutz und Skandal, —
mit der illustrierten humoristisch-satirischen Wochenschrift:



als **Gratis-Beilage.**

Die „Tribüne“ (Verlag von B. Brühl) erscheint dreimal wöchent-
lich in Berlin und erhalten die Abonnenten außerdem noch das illustrierte
humoristische Wochenblatt: „Berliner Wespen“ als
Gratisbeilage.

Man abonniert bei allen Postanstalten des In- und Aus-
landes, sowie bei allen Zeitungspediteuren auf „Tribüne“ mit „Be-
liner Wespen“ für 1 Thlr. vierteljährlich, resp. 1 Thlr. 2½ Sgr. vier-
teljährlich incl. Bestellgeld, und für 15 Sgr. vierteljährlich auf die „Be-
liner Wespen“ apart (das heißt ohne „Tribüne“).

Wie allseitig die Vorzüge der „Tribüne“ anerkannt sind, bewißt der
Umsatz, daß sie die verbreitetste Zeitung des ganzen deutschen Reiches
ist. Ihr großer Leserkreis mußte sie ganz besonders der Beachtung
des inserirenden Publikums. Der Insertionspreis beträgt 3½ Sgr. für
die Petitzeile in der „Tribüne“ und 7½ Sgr. für die Nonpareillezeile
in den „Berliner Wespen“.

Fische! leb. Hechte, Zander u. Barsch.
Donnerstag Ab. 4 U. billigt b. Kleischoff.

Bäckerstr. 6, 2. Etage ist nach vom
heraus ein Zimmer sogleich zu verm.

St. Martinstraße Nr. 4 ist ein
Gästehaus zu verm. d. d. d.

Bogelaußen ein kleiner, brauner Wag-
telhund. Abzuholen St. Adalbert 31.

Feldschloss-Garten

(Actien-Brauerei).

Ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag
Gröffnungsfeier

des neu erbauten Saales und

Concert

unter Leitung des Herrn Stolzmann,
wozu ergebenst einladet

W. Langnor,
Musikant.

Für gute Speisen und Getränke, sowie prompte Be-
dienung ist bestens gesorgt.

In unserem Verlage ist erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański
1873 z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedynczo 10 sgr.

Kalendarz ten zawiera, prócz astronom. i kościelnego.

**Anna Orzelska, pani Błękitnego Pa-
lacu, przez J. Barłoszewicza;
O rodzinie Kopernika;
Wyprowadzenie do miasta, historia nowo-
roczna;**

**Obliczenia cen nowych miar i wag
podług starych;**

**Wykaz jarmarków dla W. Ks. Po-
znańskiego, Prus Zachodnich, Wschod-
nych i Śląska, i t. d. i t. d.**

Posen, im Oktober 1872.

Hofbuchdruckerei von W. Decker & Co.
(E. Röstel.)

Die „Rheinische Zeitung“

erscheint seit dem 1. October c. wöchentlich zwölfmal, und zwar Sonntags
und Montags in einer, an den übrigen Wochentagen in je zwei Ausgaben,
jede im Umfange von wenigstens einem vollen Bogen.

Die „Rheinische Zeitung“ hat im Laufe der letzten Monate ihre Verbin-
dungen derart erweitert, daß sie hinfür mit den Pflichten wie mit den An-
sprüchen eines politischen Tagesblattes von erstem Range aufzutreten zu dürfen
glaubt. Sie ist in diesem Kreise zugleich das einzige im westlichen und süd-
lichen Deutschland, welches die Grundzüge der alten deutschen Demokratie, wie
sie von der Fraction der deutschen Fortschrittspartei im Reichstage und im
preussischen Abgeordnetenhaus vertreten werden, offen und ohne Rückhalt be-
kennt, dem stetigen Fortschritt in den Einrichtungen des Staates und in der
Erziehung des Volkes vorzuziehen bemüht auf dem Boden des Geistes und
der gegebenen Verhältnisse, aber ohne zaghafte Rücksichtnahme und schwächliche
Vermittelungssucht, getragen von aufrichtiger nationaler Gesinnung, aber frei
von jeder nationalen Befangenheit, bestrebt, den Eigentümlichkeiten der an-
deren Culturvölker durch sorgfältige Erkenntnis ihrer Sitten und Einrichtungen
gerecht zu werden, ohne die deutsche Eigenart zu verleugnen.

Die Redaction hat sich die Aufgabe gestellt, in möglichst engem und über-
sichtlichem Rahmen ihren Lesern den reichsten Inhalt wirklicher politischer
Belehrung zu bieten, dabei mit größter Strenge ihre eigenen Arbeiten von den
Beiträgen zu scheiden, die ihr von außen zukommen, und nichts Fremdes ohne
gewissenhafte Angabe der Quelle zu entnehmen. Neben ihren eigenen zusammen-
hängenden Berichten über die politische Entwicklung der großen und der durch
ihre Einrichtungen oder durch ihre Stellung in der europäischen Politik be-
deutenden kleineren Staaten werden die Correspondenzen nicht vereinzelte Ta-
schen und Anekdoten, sondern aus lebendiger Anschauung geschöpfte Bespre-
chungen der großen politischen Strömungen und culturgeschichtlich bedeutsamer
Ereignisse und Zustände bringen. — Die neuesten Begebenheiten werden Tag
für Tag in einer politischen Uebersicht zusammengefaßt und ihrer Wichtigkeit
entsprechend in **größeren Aufsätzen** (Beitragsschriften) behandelt, deren die
Zeitung **täglich zwei bis drei bringen wird.** Neben dem politischen
Stoffe im engsten Sinne werden die Fragen der Culturentwicklung, Gesetz-
gebung und Rechtspflege, Schule und Kirche, Wissenschaft und Kunst mit glei-
cher Aufmerksamkeit behandelt werden. Das **Feuilleton** ist in der einen Aus-
gabe für gediegene Original-Erzählungen, in der anderen für literarische und
ästhetische Besprechungen bestimmt. Außer kleineren novellistischen Beiträgen
wird es im nächsten Quartal einen Original-Roman von Rudolf Parisius,
sowie Erzählungen von Graf Grabowski, Karl Selver, Ferdinand
Michels u. A. bringen. Den Interessen des Handels und Gewerbes wird
regelmäßig ein großer Theil des Raumes gewidmet sein; insbesondere werden
die Bewegungen des Geldmarktes in täglichen Originalübersichten betrachtet.
Die neuesten Mittheilungen auf politischem wie auf commerciellem und finan-
ziellem Gebiete werden mit möglichster Beschleunigung in **Original-Depes-
chen** den Lesern geboten, und die Redaction wird insbesondere bestrebt sein,
die Bortelle, welche der Erscheinungsort bietet, die ausführlicheren Berichte
aus dem Westen Europas zum Theil erheblich früher zu bringen, als ande-
re deutsche Zeitungen (in Berlin z. B. um fast zwölf Tagesstunden früher als die
dortigen Abendblätter) mit allem Fleiße zu verwerthen.

Bestellungen für das erste Quartal 1873 bitten wir ungesäumt bei den
Postanstalten machen zu wollen, damit in dem regelmäßigen Empfang keine
Unterbrechung eintrete. Der **Abonnementspreis** beträgt unverändert viertel-
jährlich 1 Thlr. 22½ Sgr. = 3 fl. 4 kr. **Anzeigen** für die Petitzeile oder
deren Raum 2 Sgr. **Reclamen** 7½ Sgr.
Köln, im December 1872.

Die Redaction der Rheinischen Zeitung.

Ein großer Handschmittent steht
im Verlaß bei Bernadinerplatz 5.

Loose

der

Deutschen Lotterie

zur Gründung der Friedrich-Wil-
helm Stiftung sind a 1 Thlr., in
der Exped. der Posener Zeitung
zu haben.

Wirnen! t. Krom. Wirnen u. Wepf.,
beste Wandl. Ballnüsse so wie f. Kieler-
Sprotten und Büdinge b. Kleischoff.

Eine Frau in den Dreißigern,
Israelitin, sucht eine Stelle als Wirth-
schafterin, vi. leicht zur Stube d. Haus-
frau, oder auch als Gesellschaftlerin bei
einer Dame. Näheres bei Frau Gaart,
Friedrichstraße 12 2 Treppen.

Kölner Dombau-Loose.

Hauptgewinn:

25,000 Thlr.,

deren Ziehung am 16. Jan. 1873
stattfindet, sind a 1 Thlr. in der Ex-
pedition der „Posener Zeitung“
zu haben.

Kgl. Pr. Staats-Lotterie.

Ziehung I. Classe den 8. und 9.
Januar. Hierzu verkauft und vor-
sendet **Anthelloose**

1/4 1/8 1/16 1/32
4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr. 15 Sgr.
geg. Postvorsch. od. Eins. d. Betr.
D. Bernstein, Königsberg
i. Pr., Steindamm 69,
ältestes Lotterie-Geschäft.

Die an der Universität Halle
a. S. studirenden Landwirthe
beschließen Ende Februar 1873
das **zehnjährige Bestehen** des
landwirthschaftlichen Instituts
in angemessener Weise zu feiern. Alle
die Herren, welche sich für diese Feier
interessiren, werden ersucht, ihre Adresse
behufs weiterer Mittheilungen möglichst
bald an Unterzeichneten einzusenden.
J. A. der studirenden Landwirthe
Halle a. S., im December 1872.
W. Neumann, stud. agron.
Weidenplan 6.

Jfr. Armen-Berein.

Die ordentliche General-Ver-
sammlung findet

am 25. d. Mts.,

Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Sitzungssale, Juden-
straße 19, statt.

Die Mitglieder des Vereins werden
hi zu ergebenst eingeladen.

Tagessordnung:

1) Bericht über die Lage und Thätig-
keit des Vereins im verfloßenen
Verwaltungsjahre.
2) Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
3) Wahl der Rechnungsrevisoren.

Der Vorstand.

Preuss. Staats Lotterie.

Ziehung I. Classe 8. und 9. Januar.
Hierzu versendet Anthelloose 1/4 13½ Th.,
1/2 6½ Th., 1/4 3½ Th., 1/8 1½ Th.,
1/16 25 Sgr., 1/32 12½ Sgr.

G. Ziesang,

Berlin, Pringensstraße 84.

Pr. Lott. Loose I. Cl.

Orig. und Anthelloose, letztere
Loose 1/4 4 Th., 1/2 2 Th., 1/4 1 Th.,
1/8 1/2 Th., versendet das erste,
seit 20 Jahren b. f. hende Lott-
Comptoir von Schered, Berlin
Breitstraße 10.

Ein großes Geschäftelokal ist zum

1. Januar t. J. Breitstr. 19. zu ver-
mieten

Ein möbl. Zimmer billig zu verm.

Schäferstr. 26.

Gesucht wird eine möbl. Woh-
nung von 2 od. 3 Zimmern, 2 Betten,
am 2. Januar zu bez. h. n. Gf. Off.
schriftlich bis dorthin unter J. B. 36
an die Expedition d. Posener Zeitung.

Eine große Werkstelle ist sofort zu
vermieten. Auch ist daselbst Werkzeug
für Stellmacher zu verkaufen. Zu er-
fragen Bernhardsplatz 6.

Ein Hauslehrer wird in
der Nähe von Berlin bei 3
Kindern von 8, 9 und 12
Jahren gegen 200 Thlr. Ge-
halt bei freier Station zu
Neujahr verlangt. Baldige
Meldungen nimmt **Theodor
Held,** Berlin, Neuenburger-
straße 21, entgegen.

Ein junger Mann mit den ab-
s. a. Vorkenntnissen (Freiwilligen-
Berthigung) kann bald als Eleve
in meine Apotheke eintreten. Ta-
schen, eld monatlich 5 Thlr.
Marklissa
bei Laaban **N. Pohlmann.**

Einem zuverlässigen,
der deutschen und polnischen
Sprache mächtigen Rechnungs-
führer sucht per 1. Januar
1873 das Dominium Bythin.
Gehalt 100 Thaler. **Scholtz.**

Zu Neujahr wird ein deutscher
Gärtner aufs Land gesucht. Näheres
in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein Wirtschaftsbearbeiter, wo-
möglich einen Vogt, verlangt C. F.
posto rest. Posen.

Für ein größeres Geschäft wird
ein gewandter Buchhalter bei
gutem Salair gesucht. Adressen
nebst Angaben der früheren Stel-
lung nimmt die Expedition unter
A. W. entgegen.

Für meine Federn-Handlung suche ich
sofort oder per 1. Januar einen, mit
dem Federnschnitt vertrauten Com-
mis. Salair nach Uebereinkommen.

Caesar David,

Bojanowo.

Einem Beherling mit guten Schul-
kenntnis in suche ich für mein Engros-
Destillations-Geschäft

Johann Ehrlich

Ein tüchtiger

Mühlenwertführer

findet gute Stellung auf Wilhelms-
thal bei Bromberg.

Philipp Joseph.

